

GNOR *info*



Die Natur im Blick ...

Aus dem Inhalt

GNOR intern: DOG Jahresversammlung • Herbsttagung • Mitgliederversammlung
([Seiten 4-12](#))

Projekte: ADEBAR • Kiebitzweiher in Harthausen ([Seiten 13-18](#))

Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz: Kooperationsvereinbarung ([Seiten 19-21](#))

Arbeitskreise: Gefleckte Weinbergschnecke ([Seiten 22-24](#))

Naturschutz: Fetthennen-Bläuling • Vogel des Jahres ([Seiten 25-33](#))

Kinderseite ([Seiten 34-35](#))

Nachrichten aus dem Natur- und Artenschutz ([Seiten 36-41](#))

Bücher- und Medienschau ([Seiten 42-43](#))



GNOR

Gesellschaft für
Naturschutz und
Ornithologie
Rheinland-Pfalz e. V.

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der GNOR,

dieses Mal gibt es bezüglich unserer Natur- und Artenschutzprojekte gleich drei erfreuliche Nachrichten: Im Dezember 2025 erhielten wir die **Verlängerungsbescheide für das Kiebitz- und für das Biberprojekt!** Der Fortgang dieser beiden Artenschutzprojekte ist somit bis Ende 2027 gesichert. Für das Vogelmonitoring gehen wir seit diesem Jahr einen neuen Weg: Die GNOR hat mit dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität RLP (MKUEM) eine **Kooperationsvereinbarung** unterzeichnet, die die Koordination des ehrenamtlichen Vogelmonitorings sowie seine Finanzierung für die nächsten fünf Jahre sicherstellt und sich im Anschluss automatisch verlängern soll. Wir danken dem MKUEM und der Staatlichen Vogelschutzwarte RLP herzlichst für die Verstetigung dieses wichtigen Projektes!

Auch bei unserem **Beweidungsprojekt „Halboffene Weidenschaft Oberdiebach“** hat es Anfang dieses Jahres eine entscheidende Veränderung gegeben: Nach reiflicher Überlegung und dem Ausloten der verschiedenen Möglichkeiten haben wir uns schweren Herzens dazu entschieden, alle acht verbliebenen Exmoorponys als Herde in ein anderes Beweidungsprojekt abzugeben und die Beweidung bei uns (zunächst) nur noch mit Ziegen weiterzuführen. Unsere

Ponys fressen nun in Brandenburg in der Döberitzer Heide. Ein Schritt in diese Richtung war aus naturschutzfachlichen Gründen schon länger angedacht, nach der ebenso anhaltenden wie ungerechtfertigten Kritik von Seiten einzelner Tiereschützerinnen sahen wir uns jedoch gezwungen, gleich alle acht Tiere abzugeben.

Die **Herbsttagung** am 15.11.2025 in Mainz war mit dem aktuellen Thema „Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter Arten“ eine gut besuchte Veranstaltung. Die Zusammenfassungen der Vorträge können auf der GNOR-Homepage nachgelesen werden (www.gnor.de/tagungen/). Auf der sich anschließenden **Mitgliederversammlung** wurden wir für weitere drei Jahre in unseren Ämtern bestätigt. Wir danken unseren Mitgliedern für das uns entgegengebrachte Vertrauen und für die Unterstützung bei unserer Arbeit für den Natur- und Artenschutz.

Die diesjährige Herbsttagung und **Mitgliederversammlung wird am 21.11.2026** in Landau an der RPTU Kaiserslautern-Landau (Uni Landau) stattfinden. Eine offizielle Einladung mit Tagesordnung folgt im Sommer.

Eine weitere Tagung, die in diesem Jahr für Rheinland-Pfalz erwähnenswert ist, ist die bereits im letzten GNORinfo angekündigte **DOG-Tagung** (Deutsche Ornithologische Gesellschaft). Sie findet vom 16.-20. September in Mainz in



Thomas DOLICH und Dr. Andrea TAPPERT am 15.11.2025 nach ihrer Wiederwahl während der GNOR-Mitgliederversammlung in Mainz

Foto: Stella BUCHWALD

Kooperation mit der GNOR und der Universität Mainz statt. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir aus den Reihen unserer Mitglieder ornithologisch interessierte Helfer und Helferinnen gewinnen könnten (vgl. [S.5](#)).

Abschließend sei noch einmal auf unsere Social-Media-Angebote einschließlich des WhatsApp-Kanals hingewiesen. Die Zugänge zu ihnen finden Sie auf der letzten Umschlagsseite. Schauen Sie auch einmal bei unserem neu gestalteten Veranstaltungskalender auf der GNOR-Homepage vorbei (<https://gnor.de/veranstaltungskalender/>). Es lohnt sich!

Dr. Andrea TAPPERT (Präsidentin) und Thomas Dolich (Vizepräsident)

GNOR intern

- 4 [Impressum](#)
- 5 [159. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft \(DOG\)](#)
- 6 [GNOR-Herbsttagung zum Thema „Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter Arten“](#)
- 9 [Protokoll Mitgliederversammlung](#)

Projekte

- 13 [ADEBAR 2 - Rückblick 2025 und Ausblick 2026](#)
- 16 [Große Erwartungen an den neuen Kiebitzweiher in Harthausen](#)
- 18 [Biberprojekt und Kiebitzprojekt verlängert!](#)

Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz

- 19 [Veränderungen im Vogelmonitoring](#)
- 21 [Kooperationsvereinbarung Vogelmonitoring unterzeichnet](#)

Arbeitskreise

- 22 [Die Gefleckte Weinbergschnecke in Rheinland-Pfalz - ein geschütztes Neozoon](#)

Naturschutz

- 25 [Fetthennen-Bläuling rechtsrheinisch fast verschwunden](#)
- 26 [Meldeaufruf Wiesenweihe in Rheinland-Pfalz](#)
- 27 [Schulterschluss Artenvielfalt](#)
- 29 [Der Vogel des Jahres 2026: Das Rebhuhn \(*Perdix perdix*\)](#)
- 31 [Trägerverein „Naturschutzstation Mittelhaardt-Donnersberg e.V.“ gegründet](#)
- 31 [Wüstenbussarde gegen Saatkrähen](#)
- 32 [Neue Rote Liste der Brutvögel RLP jetzt erschienen](#)
- 33 [Otterland Rheinland-Pfalz](#)
- 34 [Kinderseite „Vögelchen“](#)
- 36 [Nachrichten aus dem Natur- und Artenschutz](#)
- 42 [Bücher- und Medienschau](#)

Redaktionsschluss GNORinfo

Herbstausgabe 2026: 15. August
Frühjahrsausgabe 2027: 01. Februar

Manuskripte und Fotos senden Sie bitte an die
Redaktion:
Babassagou BOLA: babassagou.bola@gnor.de

Melden Sie bitte ihre aktuelle E-Mail- und Post-Adresse

Viele Informationen bekommen Sie per E-Mail,
(GNORinfo-Mail, Terminhinweise u. s. w.).
Wenn Sie es wünschen, bekommen Sie auch das
GNORinfo nur noch digital.
Dazu schreiben Sie bitte eine formlose E-Mail an
mainz@gnor.de.

**Achten Sie auf Ihren Mitgliedsbeitrag: dieser ist
immer am Anfang des Jahres zu überweisen.**

Redaktionsschluss der nächsten Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz

Ihre Beiträge senden Sie bitte bis 15. Juni 2026 an
Manfred NIEHUES: niehues@t-online.de

Fotos sind bitte in höchster Auflösung einzureichen.

Neue Mitglieder

Wir möchten unsere neuen Mitglieder begrüßen,
die uns ihr Vertrauen geschenkt haben:

Veit BRÜSEWITZ, 67308 Zellertal
Alexander DILLY, 55435 Gau-Algesheim
Ekkehard GLÖDE-SOLBACH, 57580 Elben
Katharina HEIDEMANN, 55452 Laubenheim
Anna Lena HÖRSKEN, 57539 Roth
Andreas KOHLER, 55122 Mainz
Dagmar LANGE, 76855 Annweiler am Trifels
Jochen LAUER, 67169 Kallstadt
Sven OFER, 67354 Römerberg
Yvonne OFER, 67354 Römerberg
Andreas WEHRMEISTER, 67374 Hanhofen

IMPRESSUM

**Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie
Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)**

(Anerkannter
Naturschutzverband)

Landesgeschäftsstelle

Osteinstraße 7-9 55118 Mainz
Tel.: 06131 671480
Fax: 06131 671481
E-Mail: mainz@gnor.de

GNOR Geschäftsstelle Süd

Winterbergstraße 85
66996 Erfweiler
Tel: 06343/9352586
Mobil: 0160/93316338
E-Mail: gnor-sued@gnor.de

Geschäftskonto

Sparkasse Rheinhessen
IBAN:
DE 55 5535 0010 1800 0133 00
BIC: MALADE51WOR

Redaktion

Babassagou BOLA
(verantwortlich)
Thomas DOLICH
LUDWIG SIMON
Volker SCHÖNFELD
Dr. Andrea TAPPERT

Gestaltung

Reiner WISSEL

ISSN 2699-464X

Die GNOR ist nicht verantwortlich für die Inhalte
namentlich gekennzeichnete Artikel.



Deutsche
Ornithologische
Gesellschaft e. V.

159. JAHRESVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN ORNITHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT (DOG)



16. - 20. September 2026 in Mainz

In diesem Jahr findet die Jahresversammlung der DOG in Rheinland-Pfalz auf Einladung der Universität Mainz und in enger Kooperation mit der GNOR statt. Jahresversammlungen der DOG sind die zentralen Treffen für OrnithologInnen im deutschsprachigen Raum - und weit mehr als eine reine Fachkonferenz. Hier treffen sich Wissenschaft, Praxis und Begeisterung für Vögel.

Die **Schwerpunkthemen** werden Life History, Verhaltensökologie, Movement Ecology und Umweltendokrinologie, mit Plenarvorträgen von CLAUDIA CROWTHER (Universität Mainz), CHRISTIAN DIETZEN (GNOR), MARTIN WIKELSKI (Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie) und SUSI JENNI (Vogelwarte Sempach). Ergänzt wird die Veranstaltung durch ein Symposium, das wir als GNOR mit ornithologischen Themen aus Rheinland-Pfalz bestreiten werden.

Neben Fachvorträgen und thematischen Symposien bietet das Programm viel Raum für **Austausch und Geselligkeit**: ein Begrüßungsabend zum Ankommen, Posterpräsentationen bei Bier und Brez'n, öffentliche Abendvorträge, ein festlicher Gesellschaftsabend und ein spezielles Netzwerktreffen für junge OrnithologInnen.

Ein Höhepunkt sind die **Exkursionen** am Sonntag, die von ExpertInnen der GNOR geführt werden und in spannende Vogel-Lebensräume führen. Geplant ist eine Schiffsexkursion in das Ramsar-Gebiet „Rheinauen zwischen Eltville und Bingen“ Beobachtungen im EU-Vogelschutzgebiet „Klärteiche Offstein“ und zum NSG „Der Spieß“, dem Vogelschutzgebiet „Nahetal“ und dem Europareservat und NSG „Kühkopf-Knoblochsau“. So verbinden sich fundierte Wissenschaft, gelebte Gemeinschaft und gemeinsame Naturerlebnisse.

Bitte merken Sie sich den Termin vor - es wird sich lohnen! Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der DOG (<https://www.do-g.de/veranstalten/jahresversammlungen>), das Programm der Tagung und die Anmeldeöglichkeiten werden hier zeitnah online bereitgestellt.

Kontakt: geschaefsstelle@do-g.de oder tagung@do-g.de

Helfer und Helferinnen gesucht!

Zur Besetzung des Tagungsbüros und zur Unterstützung während der Vorträge brauchen wir zahlreiche Helfer und Helferinnen. Wenn Sie an einem oder mehreren Tagen Zeit und Lust dazu haben, melden Sie sich bitte bei uns. Als Gegenleistung können Sie am Vortragsprogramm der Tagung kostenlos teilnehmen. Bitte melden Sie sich unter mainz@gnor.de.

GNOR-Herbsttagung zum Thema „Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter Arten“

von Melanie WAGNER und Andrea TAPPERT

Die Herbsttagung fand am Samstag, dem 15.11.2025, im Naturhistorischen Museum in Mainz statt.

Die Biodiversitätskrise ist neben der Klimakrise eine der bedeutendsten Herausforderungen unserer Zeit. Daher ist Artenvielfalt eines der Kernthemen des Naturschutzes. Zu ihrem Erhalt können auch Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter heimischer Arten dienen. Diese Projekte sind aber nicht immer unumstritten – die Beachtung naturschutzfachlicher Aspekte wie z. B. die Herkunft der auszuwildernden Individuen sind von zentraler Bedeutung. Es besteht also Informations- und Diskussionsbedarf, und der Vortragssaal war mit 95 Personen dementsprechend voll besetzt.

In seinem Grußwort wies Dr. Erwin MANZ, Staatssekretär im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (MKUEM), auf die veränderte Bedeutung der Maßnahmen hin: „Die Themen Auswilderung und Wiederansiedlung waren in den 1980er-Jahren unter Naturschützern Tabuthemen. Dies hat sich geändert, da sich die Situation aufgrund der Biodiversitätskrise verschärft hat. Zur Bestandsstützung und zum Arterhalt können diese Maßnahmen unter Einhaltung der IUCN-Leitlinien probate Mittel sein.“ Er bedankte sich bei der GNOR für ihren Beitrag zum Artenschutz und für ihre verschiedenen, von der Aktion Grün des Ministeriums geförderten Projekte wie das Kiebitzprojekt, das Vogelmonitoring und die Koordination der Erhebungen für den ADEBAR 2. Dabei wies er auf das wichtige Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt hin.

GNOR-Präsidentin Dr. Andrea TAPPERT bedankte sich bei ihm und den anwesenden Umweltbehörden und -verbänden für ihr Interesse an der Tagung und für die gute Zusammenarbeit. Im Weiteren betonte sie: „Wir denken bei ‚Wiederansiedlung‘ häufig nur an Tiere. Dabei spielt auch bei der Bepflanzung von z. B. Deichen, Ruderal- und Ausgleichsflächen die richtige Artenwahl und damit die Wiederansiedlung von vormals vertretenen Pflanzenarten eine entscheidende Rolle für den Erhalt der Artenvielfalt.“

Inhalt der Fachvorträge:

Grundlagen für die Wiederansiedlung von Arten im Naturschutz

Dr. Sandra BALZER, Leiterin des Fachgebiets Zoologischer Artenschutz beim Bundesamt für Naturschutz in Bonn

Ca. 30% der bewerteten Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in Deutschland sind bestandsgefährdet, bereits ausge-



Foto: Stella BUCHWALD

storben oder verschollen. Sowohl im Bundesnaturschutzgesetz als auch in der EU-FFH- und der EU-Vogelschutzrichtlinie wird Wiederansiedlung als Mittel zur Herstellung eines günstigen Erhaltungszustands erwähnt. Einen Leitfaden für Wiederansiedlungsprojekte bietet die IUCN-Leitlinie (International Union for Conservation of Nature, IUCN). Sie bietet einen Rahmen für Planung, rechtliche Grundlagen und nachhaltige Durchführung dieser Projekte. Dr. BALZER recherchierte deutschlandweite Projekte zur Wiederansiedlung und stellte daraus ein Projekt zur Wiederansiedlung von Gelbbauchunken und eines für Feldhamster vor.

Auswilderung der Europäischen Sumpfschildkröte in Rheinland-Pfalz

Ann-Sybil KUCKUK, Naturschutzreferentin des NABU Rheinland-Pfalz

Es wurden die Historie und die beiden Projektgebiete Bobenheim-Roxheim und Neuburg vorgestellt. In Bobenheim-Roxheim wurden 2008 die ersten europäischen Sumpfschildkröten ausgesetzt. Seitdem gab es über 300 Nachbesetzungen. In Neuburg wurden im Rahmen eines Interreg-Projekts auf deutscher Seite Wiederherstellungsmaßnahmen durchgeführt, Schildkröten wurden zuerst nur auf französischer Seite ausgewildert, ab 2017 dann auch auf deutscher Seite. In beiden Gebieten konnte Reproduktion nachgewiesen werden. Das Monitoring mittels Sichtbeobachtung oder Reusenfallen ist relativ aufwändig. In Neuburg ist die Wiederfangquote seit drei Jahren schlecht. Dies könnte an der Prädation durch Waschbären, dem Vorhandensein von Kalikokrebsen



Dr. Erwin MANZ, Staatssekretär im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (MKUEM).

Foto: Stella BUCHWALD

oder Abwanderung und/oder Wegschwemmen bei Hochwasser liegen. Dies ist in Bobenheim-Roxheim kein Problem. Ein Populationsaufbau bei Europäischen Sumpfschildkröten bedarf vieler Jahre.

Aufzucht und Auswilderung von Kiebitzen in Rheinland-Pfalz

Gerardo UNGER LAFOURCADE, Leiter des Kiebitzschutzprojektes der GNOR

Aus Notfallbergungen, also Bergung von aussichtslosen, d.h. nicht überlebensfähigen Gelegen, wurde innerhalb des Kiebitzprojekts ein eigenes Modul gestartet. Die Gelege wurden entnommen und 3-4 Wochen im Zoo Landau ausgebrütet und aufgezogen. Anschließend kamen die Kiebitze ca. 2 Wochen in eine Auswilderungsvoliere. Die Auswilderung erfolgte in zwei Gebieten mit bestehender Kiebitzpopulation zur Bestandsstützung: die Ganerb in Harthausen und das Gebiet „Offsteiner Klärteiche“. Als Schutz vor Prädation wurden die ausgewilderten Kiebitze in den ersten Tagen durch Helfer tagsüber überwacht. Ca. 90% der Kiebitze überlebten die Auswilderung und ca. 33% kehrten ins Auswilderungshabitat zurück.

Restitution von Lebensräumen und Wiederansiedlung von Pflanzenarten im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen und Biotop-Neuanlagen

Franz-Otto BRAUNER, Ingenieurbüro für Restitutionsökologie in Worms, Naturschutzfachbetrieb zur Wiederherstellung und Pflege von Biotopen.

Die Wiederherstellungsverordnung der EU von 2024 hat zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa langfristig zu erhalten. Dafür sind Ökosysteme wiederherzustellen

und in einen guten Zustand zu versetzen. Dies ist bei Pflanzengesellschaften z. B. durch „Restitution“ möglich. Restitution bedeutet, dass ein Ökosystem in einen ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wird. Der Erhaltungszustand der meisten Grünland-Lebensräume der FFH-Richtlinie ist unzureichend oder schlecht. Im BfN-Leitfaden zur Verwendung von gebietseigenem Saat- und Pflanzgut gibt es eine Prüfreihefolge für die Wahl von Saat- und Pflanzgut. Wenn eine Selbstbegrünung nicht mehr möglich ist, wird lokales Saat- und Pflanzgut empfohlen, das durch Übertragungsverfahren gewonnen wird. Im Vortrag wurden dazu anschaulich Beispiele mit verschiedenen Methoden gezeigt, z. B. bei der Begrünung von Deichen. Es wurden auch Erfolge dargelegt, z. B. bei der Sumpfschwertlilie und dem Lungenenzian. Die Unterstützung durch die Naturschutzbehörden ist verbesserungswürdig. Dies könnte z. B. durch die Naturschutzstationen verbessert werden.

Botanischer Artenschutz - Maßnahmen und Herausforderungen

Axel SCHÖNHOFER, Leiter der Sammlung und Forschung am NHM Mainz; Berater im Projekt „Ackerwildkrautschutz“ und Mitarbeiter im Projekt „Wildpflanzenschutz Deutschland“

Pflanzen werden beim Artenschutz oft nicht berücksichtigt. Probleme sind z. B. Überdüngung, Verinselung und Florenverfälschung durch Ansaat nicht heimischer oder untypischer Arten. Dies führt zu fehlender Regeneration, Verdrängung oder dazu, dass Arten, die an Nährstoffarmut angepasst sind, nur durch Pflege erhalten werden können. Herausforderungen sind, dass meist ganze Lebensräume erhalten werden müssen. Manche Arten sind so gut wie nicht im regionalen Saatgut oder Heumulch vertreten, da sie sich schlecht über Samen etablieren lassen, sehr selten sind, eine kurze Fruchtzeit oder kaum Samenrückstände haben. Schutzmöglichkeiten sind Biotoppflege, Neuanlage von Lebensräumen, Populationsstützung, Wiederansiedlung, Erhaltungskulturen z. B. in Botanischen Gärten, Saatgutdatenbanken zur Saatgutsicherung und Priorisierung auf wichtige Arten. Das Projekt WIPS-DE des BfN hat sich dabei auf 122 Arten fokussiert, deren Saatgut gesichert werden soll, die in Kulturen erhalten und in Flächen wiederangesiedelt werden sollen. Saatgut zu gewinnen, ist teilweise sehr aufwändig und oft von der Witterung abhängig. Es wurden trotzdem schon viele Samen für die Datenbank gewonnen. Anschließend wurden Ackerwildkräuter thematisiert, da sie am meisten vom Aussterben bedroht sind. Beispiele für ihren Schutz sind Schutzäcker oder Ackerwildkraut-Reservate. Anhand von Bildern wurden zahlreiche praktische Beispiele gezeigt.

Aussetzen von Amphibien als Naturschutzmaßnahme - Letzte Chance oder blinder Aktionismus?

Hartmut SCHADER, Amphibienexperte, Leiter verschiedener Amphibienprojekte, u. a. Moor- und Laubfroschprojekt der GNOR.

Auch bei Amphibien war es längere Zeit unter Naturschützern eher verpönt, über Wiederansiedlung nachzudenken. Als Maßnahmen haben in den 1980er Jahren Lebensraumverbesserungsmaßnahmen ausgereicht. Aufgrund der inzwischen drastisch gesunkenen Amphibienbestände genügt dies teilweise nicht mehr. Die Bestände des Moorfroschs in den Rheinauen sind z. B. dramatisch zurückgegangen. Deswegen wurde schon in den 2000er Jahren über bestandsstützende Maßnahmen nachgedacht. 2017/18 sowie 2021/22 wurden Nachzuchten durchgeführt und die Larven ausgesetzt. Es gab erste Erfolge. Da durch den Klimawandel die Situation sowohl in den Land- als auch in den aquatischen Lebensräumen für den Moorfrosch schwierig ist, bleibt die Art aber weiterhin hochgradig gefährdet.

Auch die Bestände des Laubfroschs sind gefährdet, da die Larven aus ungeklärter Ursache (Seuche?) in einigen Gebieten absterben. Deswegen startete 2024 ein GNOR-Projekt, bei dem Larven, die sonst vertrocknet wären, in einem geeigneten Gebiet, in dem früher Laubfrösche vorkamen, ausgewildert wurden. 2025 konnte dies aufgrund der Trockenheit im Frühjahr nicht fortgesetzt werden, für 2026 sind weitere Auswilderungen geplant. Erste Ergebnisse sind erst 2026 sichtbar, da Laubfrösche erst nach



Von links nach rechts: Thomas DOLICH, Dr. Sandra BALZER, Hartmut SCHADER, Franz-Otto BRAUNER, Axel SCHÖNHOFER; vorne Gerardo UNGER LAFOURCADE, Andrea TAPPERT.

Foto: Stella BUCHWALD

zwei Jahren geschlechtsreif werden. Sehr wichtig wäre es, die Ursache für das Larvensterben herauszufinden.

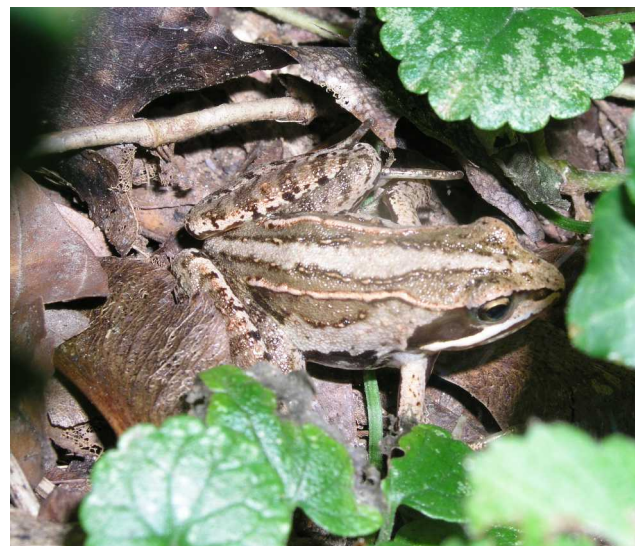
Während der Pausen wurde durch eine PowerPoint-Folie (siehe nächste Seite) über die Initiative zur **Etablierung eines Wisentareals** im nördlichen Pfälzerwald informiert.

Die Tagung in Mainz zeigte einmal mehr, dass die GNOR nicht nur mit ihren verschiedenen Monitoring-Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag zur Grundlage für den Arten- und Naturschutz leistet, sondern auch die praktische Umsetzung im Blick behält.



Laubfrosch (*Hyla arborea*)

Foto: Hartmut SCHADER



Moorfrosch (*Rana arvalis*).

Foto: Hartmut SCHADER

- **Biotoppflege 2025:** Fabian HÜTTEL, unterstützt durch die FÖJler, ist für die Biotoppflege verantwortlich, wofür ihm der Vorstand dankte.

Aktuelle Projekte:

- **Kiebitzprojekt.** Verlängerungsantrag für 2026 bis 2027 einschließlich Kiebitzaufzuchtprogramms wurde eingereicht. In Planung für 2027: **Bundesprogramm Biologische Vielfalt** für Kiebitz und Großen Brachvogel im Oberrheinischen Tiefland zusammen mit Hessen und BW; **Nationales Artenhilfsprogramm (nAHP)** für Kiebitz und Feldlerche in der Normallandschaft, u. a. der „Gemüsepfalz“, zusammen mit LBV und verschiedenen bayerischen Landschaftspflegeverbänden
- Das **Vogelmonitoring-Projekt** wird von Martin VON ROEDER unter Mitarbeit von Melanie WAGNER geleitet. Zu den Aufgaben gehören die Koordination, Berichterstattung sowie die Betreuung und Koordination der Kartierenden. Hinzu kommt noch das Kormoran-Monitoring. Das Vogelmonitoring-Projekt endet zum 31.12.2025. Geplant ist eine Verstetigung des Projektes in Form eines Kooperationsvertrages zwischen MKUEM und GNOR ab 2026, ab Saison 2026/27 einschließlich des Kormoran-Monitorings.
- Martin VON ROEDER berichtete von der Ornitho-Steuerungsgruppe, deren Zusammensetzung und Geschäftsordnung. Darin wird die Entscheidungsbefugnis über die Nutzung der Daten durch Dritte geregelt. Bis Stand Oktober 2025 erfolgten 26 Anträge, davon 21 gewerbliche (14 Windenergie, 4 Freiflächen-PV, 1 Straßenbau, 1 Bahnverkehr, 1 Zielartenkonzept) sowie 5 nicht gewerblich (Universität, Behörde, Privatperson). Die Einnahmen durch Ornitho.de bis Oktober 2025 betragen 13.025,25€. Davon wird u. a. der Beitrag zu Ornitho.de finanziert.
- Das **ADEBAR-Projekt**, geleitet von unserem GNOR-Mitglied Dr. Ulrike KLÖCKER, wird mit unseren Kooperationspartnern NABU und POLLICHIA umgesetzt. Der Förderbescheid wurde am 27.01.2025 durch die Ministerin Kathrin EDER übergeben.
- **Biberzentrum:** Zu den Aufgaben gehören das Monitoring, Konfliktmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Koordination und Ausbildung ehrenamtlicher Biberbetreuer. Die derzeitige Projektlaufzeit endet 2025. Ein Verlängerungsantrag wurde gestellt. Es liegt aber noch keine Rückmeldung des Ministeriums vor.
- **Halboffene Weidelandschaft mit Exmoor-Ponys in Oberdiebach.** Aufgrund der an anderer Stelle (siehe www.gnor.de) beschriebenen Probleme wurde und wird weiterhin nach Bedarf das Beweidungs- und Biotoppflegekonzept angepasst. Die Vorgaben des Veterinär-amtes werden eingehalten. Das Projekt wird auf seine

finanzielle Tragfähigkeit hin überprüft. Am 10.01.2026 ist ein Ehrenamtseinsatz geplant.

- **Raubwürger-Projekt** in der Eifel in Kooperation mit der SNU (A. Adelt) und der SGD Nord. „Erarbeitung eines Projektkonzepts und dessen Umsetzung zur Rettung der rheinland-pfälzischen Raubwürger-Population“. Problem: Es fehlen Flächen für die Umsetzung. Daher soll eine Öffentlichkeitskampagne zur Gewinnung von privaten Flächen gestartet werden.
- **Fetthennen-Bläuling-Projekt** zum Schutz des Fetthennen-Bläulings an Mittelrhein und Mosel in Kooperation mit der SGD Nord, Oliver ELLER † und Wolfgang DÜRING. Ziel ist die Wiederherstellung von Lebensraumverbänden. Antrag auf Mittelübertragung bis Ende 2026 wurde gestellt.
- **Feldvogelprojekt** im VSG Ober-Hilbersheimer-Plateau in Kooperation mit der SNU (S. Idelberger): Nach der Konzeptionsphase 2025 wird es als Modellprojekt von 2026-2029 fortgeführt. Anschließend soll eine Maßnahmen-Optimierung durch Förderanträge bei der SNU erfolgen.
- **Weitere Betätigungsfelder der GNOR:** Stellungnahmen- und kritische Würdigungen z. B. zu der Novelle zum Landesklimaschutzgesetz, zur Allgemeinverfügung Saatkrahenabschuss, zu Feldhamster/WEAs in Mainz, zu der Befahrungsregelung NSG Fulder Aue - Ilmen Aue und zu § 63-Verfahren. Besonders aktiv ist hierbei der AK Rheinhessen (Gerardo UNGER LAFOURCADE und Heinz HESPING), wofür sich Präsidentin TAPPERT herzlich bedankte.
- **Aufruf zum Mitmachen:** Es gibt zahlreiche Möglichkeiten sich zu engagieren, z. B. bei der Biotoppflege, bei Ehrenamtseinsätzen, im Kiebitzprojekt, bei Kartierungen für das Vogelmonitoring und ADEBAR, als Biberbetreuer, Schriftführer und Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Besonders dringend benötigen wir einen neuen Schatzmeister (m/w/d)!

4. Bericht des Stiftungsvorstandes der Stiftung proNatur

- Der Stiftungsvorstand Andrea TAPPERT berichtete. Das Stiftungsvermögen betrug Ende 2024 1.134.921€ (Stiftungskapital 750.000€). Damit wurden wieder die Herbsttagung, die Veröffentlichung der GNORinfo sowie des GNORlender finanziell unterstützt. Hinzu kamen Flächenankäufe durch die Stiftung sowie die Finanzierung des Moorfrosch- bzw. Laubfroschprojekts (Hartmut SCHADER).

5. Finanzbericht GNOR über das Vereinsjahr 2024

Andrea TAPPERT stellt in Vertretung von Volker SCHÖNFELD den Finanzbericht vor. Das Vermögen der GNOR belief sich Ende 2024 auf 232.124€, das Jahr 2024



GNOR Präsidentin Andrea TAPPERT und Vizepräsident Thomas DOLICH im Amt bestätigt. Foto: Stella BUCHWALD

wurde mit einem negativen Ergebnis von -27.181€ abgeschlossen. Dieses Ergebnis befindet sich gemäß Steuerberater im Rahmen der zu erwartenden Schwankungen,

6. Finanzplanung für das Vereinsjahr 2026 (Haushalt)

Diese musste entfallen, da Volker SCHÖNFELD krankheitsbedingt die Finanzplanung nicht abschließen konnte.

7. Bericht der Kassenprüfer

Die Kassen wurde durch Wolfgang REICH und Jürgen WALTER am 03. 11. 2025 geprüft und nicht beanstandet.

8. Aussprache über die Berichte

Keine Wortmeldungen

9. Entlastung des Vorstandes

Die Entlastung wurde von Jürgen WALTER beantragt und mit 33 Ja-Stimmen und sechs Enthaltungen angenommen.

Wahl des Kassenprüfers

Zur Wahl standen erneut Wolfgang REICH und Jürgen WALTER. Beide wurden mit 38 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt. Beide nahmen die Wahl an.

10. Ernennung eines Wahlleiters/einer Wahlleiterin

Vorschlag: Ludwig SIMON. Ernennung durch Andrea TAPPERT.

11. Wahl eines Präsidenten/Präsidentin und eines Vizepräsidenten/Vizepräsidentin:



Andrea TAPPERT mit Ehrenmitglied Manfred NIEHUIS, der für seine langjährige Arbeit als Redakteur der Fauna & Flora geehrt wurde. Foto: Stella BUCHWALD

Zur Wiederwahl stehen Dr. Andrea TAPPERT und Thomas DOLICH. Keine Gegenkandidaten.

Eine Wiederwahl wurde vorgeschlagen.

1. Wahl eines Präsidenten/Präsidentin. Wahlvorschlag Andrea TAPPERT. Andrea TAPPERT wurde mit 38 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt. Andrea TAPPERT hat die Wahl angenommen.

2. Wahl eines Vizepräsidenten/Vizepräsidentin. Wahlvorschlag Thomas DOLICH. Thomas DOLICH wurde mit 38 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt. Thomas DOLICH hat die Wahl angenommen.

12. Beiratswahl: Turnusgemäß mussten alle Beiräte neu gewählt werden.

Zur Wahl standen Martin VON ROEDER (AK Ornithologie), Gerardo UNGER LAFOURCADE (AK Rheinhessen), Stefanie VENSKE (Beirätin Biber und Otter), Ludwig SIMON (Beirat Faunistik und Artenschutz), Peter BRETZER (AK Altrhein), Thomas BRÖTZ (AK Ahrtal), Eberhard FISCHER (Beirat Botanik), Klaus FISCHER (AK Westerwald), Siegrid LENZ (AK Würfelnatter), Uwe LINGENFELDER (AK Pfalz), Jürgen OTT (AK Libellen), Alban PFEIFER (AK Heuschrecken), Hartmut SCHADER (AK Amphibien), Sascha SCHLEICH (AK Nahetal), Jörn WEISS (AK Bienenfresser)

Die Wahl der Beiräte erfolgte en bloc. Die Beiräte wurden mit 39 Ja-Stimmen, keiner Enthaltung und keinen Nein-Stimmen gewählt. Die Beiräte nahmen die Wahl an. Von den nicht anwesenden Beiräten wurde die Zustimmung im Vorfeld eingeholt.

Anschließend wurde Ulrike KLÖCKER zur Beirätin (ADEBAR), mit 39 Ja-Stimmen, keine Enthaltung, keine

Nein-Stimmen gewählt. Ulrike KLÖCKER hat die Wahl angenommen.

Antrag aus dem Plenum: Gründung eines AK Beweidung mit entsprechender Beirat bzw. Beirätin. Da sich während der Mitgliederversammlung spontan keine Person bereiterklärte, soll ggf. in der nächsten Mitgliederversammlung ein Beirat/eine Beirätin für einen zu gründenden AK Beweidung gewählt werden.

13. Ehrung langjähriger Mitglieder

Es erfolgte die Ehrung der 10-jährigen, der 25-jährigen und der 45-jährigen Mitgliedschaft. Von diesen war nur eine Person anwesend, alle anderen erhalten ihre Urkunde auf dem Postweg.

Dr. Manfred NIEHUES wurde nachträglich persönlich für die 50-jährige Schriftführung und Redaktion der Zeitschrift „Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz“ geehrt, da er letztes Jahr nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen konnte

14. Sonstiges

Danksagung an alle FÖJler, die Mitarbeiter der GNOR und an das Naturhistorische Museum, die die Herbsttagung 2025 möglich gemacht haben.

Schatzmeister (m,w,d) gesucht

Der GNOR-Vorstand sucht einen ehrenamtlichen Schatzmeister/eine Schatzmeisterin. Als Teil des Vorstandes soll der Schatzmeister eng mit der Geschäftsführung zusammenarbeiten. Ihre/Seine Aufgaben sind

- Haushaltsplanung: In Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung erstellt der Schatzmeister/die Schatzmeisterin den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr. Dieser Plan gibt Auskunft über die erwarteten Einnahmen und die geplanten Ausgaben, einschließlich Rücklagen und laufender Kosten.
- Erstellung der Finanzberichte: Regelmäßige Berichte über die finanzielle Lage des Vereins sind wichtig, um Transparenz gegenüber den Mitgliedern zu gewährleisten. Der Schatzmeister informiert die Mitglieder über den Stand der Finanzen und legt die Kassenberichte in der Mitgliederversammlung vor. Dazu arbeitet sie/er mit unserem Steuerbüro zusammen.

Eine Einarbeitung ist selbstverständlich.

Kontakt:
Andrea TAPPERT
mainz@gnor.de

Spendenauf Ruf für unsere Biotoppflege

Mit ihren Biotoppflegearbeiten auf diversen Naturschutzflächen leistet die GNOR einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung einer artenreichen Fauna und Flora. Die Einsätze werden unter der Leitung von Herrn Fabian Hüttel zusammen mit unseren FÖJlern und FÖJlerinnen unter anderem mit mechanischem Gerät durchgeführt. Beim Einsatz technischen Geräts ist auch Voraussetzung, dass bei Biotoppflegeaktionen mit ehrenamtlicher Beteiligung schon am Tagesanfang ausreichend Mähwerkzeuge für die vielen fleißigen Helfer vorliegen. Ohne zuverlässig funktionstüchtige Geräte sind Biotoppflegearbeiten daher kaum möglich. Wir benötigen dazu beispielsweise Freischneider, Balkenmäher, Kettensäge und natürlich auch Treibstoffe für diese Geräte. Unterstützen Sie uns mit Ihrer zweckgebundenen Spende bei unserer wertvollen Arbeit für eine nachhaltige Pflege wichtiger Naturräume.

ADEBAR 2 - Rückblick 2025 und Ausblick 2026

von Dr. Ulrike KLÖCKER - ADEBAR Landeskoordination Rheinland-Pfalz

Die Daten für den neuen Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR 2) werden in den Jahren 2025 bis 2029 zusammengetragen. Das erste Jahr der Atlas-Kartierungen liegt also bereits hinter uns; es war ein aufregendes und erfolgreiches Startjahr. Die Bewilligung des GNOR-ADEBAR-Projektes zur Koordination der Kartierungen durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM) sowie das große Ereignis der Übergabe des Förderbescheides durch die Klimaschutzministerin von Rheinland-Pfalz Katrin EDER, die Einstellung einer hauptamtlichen Projekt-Koordination, der offizielle bundesweite Launch des ADEBAR-Projektes durch den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und natürlich die Vergabe der ersten Kartierquadranten in der Mitmachbörse waren die Highlights des ADEBAR-Jahres 2025 in Rheinland-Pfalz. Rund 70 Ehrenamtliche

sind im ersten Kartierjahr in „ihren“ Gebieten, den sogenannten TK-Vierteln (TK/4), aktiv gewesen und haben zahlreiche Beobachtungen von Brutvögeln gemeldet. Die Dokumentation der Vogelbeobachtungen erfolgt am besten digital mittels der App NaturaList. Aus der App werden die Daten, inklusive der begangenen Route, an das Meldeportal [ornitho.de](https://www.ornitho.de) übermittelt und stehen umgehend im ADEBAR-Dashboard zur Ansicht und Auswertung zur Verfügung (Abb. 1). Die Kartierungen können aber auch klassisch mit Papier und Stift erfolgen und nachfolgend digitalisiert werden.

Die Kartiersaison für den Atlas umfasst die Brutzeit der verschiedenen Vogelarten und reicht von Mitte Februar bis Ende Juli. Für 82 der insgesamt 622 TK/4 in unserem Bundesland wurden in der ersten Saison ADEBAR-Daten gemeldet. Insgesamt erstellten die Kartierenden ca.

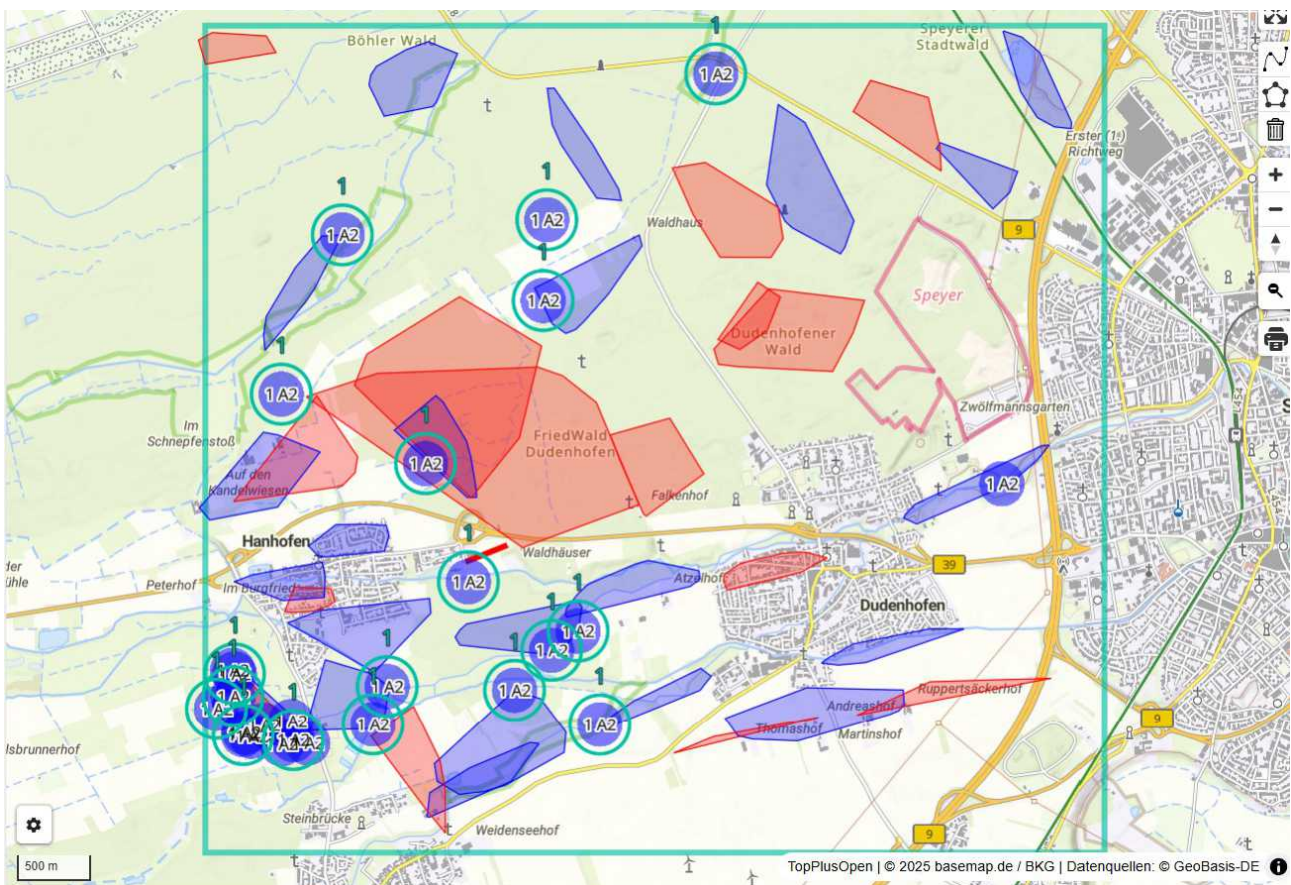


Abb. 1: Darstellung der für ADEBAR kartierten Routen/Flächen in einem TK/4 im ADEBAR-Dashboard. Die Beobachtungen einer Vogelart werden als Kreise dargestellt. Lässt die Beobachtung auf ein Revier/Brutpaar schließen, dann wird sie durch den TK/4-Verantwortlichen/Koordinator mit einer hochgestellten Zahl, welche der Anzahl der Reviere/Brutpaare an dieser Stelle entspricht, gekennzeichnet. Diese Referenzbeobachtungen werden im Prozess der Auswertung zur Einschätzung der Größenklasse des Bestandes der jeweiligen Art zusammengezählt.



Abb. 2: Anzahl gemeldeter Vogelbeobachtungen auf der Meldeplattform ornitho.de in Rheinland-Pfalz über die vergangenen fünf Jahre (Zeitraum 15.02.-30.06.). Grafik: Ulrike KLÖCKER

1.900 ADEBAR-Listen und verzeichneten darin nahezu 60.000 Einzelbeobachtungen. Hinzu kommen ca. 310.000 Ornitho-Meldungen von Gelegenheitsbeobachtungen oder aus Monitoringprogrammen. Die erhöhte Kartieraktivität für ADEBAR führte zu einem Zuwachs von Vogelmeldungen in Rheinland-Pfalz, dem sogenannten „ADEBAR-Effekt“ (Abb. 2). Das sind ein hervorragender Start der Kartierungen für ADEBAR und ein Aktivitätsschub innerhalb der Ornithologie in Rheinland-Pfalz!

Die zweite Saison der ADEBAR-Erfassungen hat gerade begonnen. Für 148 TK/4 (=24 %) haben sich insgesamt 141 Mitarbeitende gemeldet (Stand 15.02.2026). Viele arbeiten allein in ihren Quadranten (entweder weil so gewollt oder weil sich niemand anders für das Gebiet interessiert). Es gibt aber auch Gruppen von bis zu 10 Personen, die sich die Kartierungen eines Quadranten teilen. Weitere Mitarbeitende sind in ganz Rheinland-Pfalz herzlich willkommen. Besonders die weniger besiedelten Gebiete von Rheinland-Pfalz sind bisher kaum abgedeckt (Abb.3). Wenn die Zeit oder die Kenntnisse nicht für die Bearbeitung eines ganzen Quadranten reichen, können auch einzelne Arten oder Artengruppen erfasst werden. Es gibt für jeden eine Teilnahme-möglichkeit, ganz nach dem Motto „Jeder Beitrag zählt!“. Die Anmeldung erfolgt über die Mitmachbörse auf der bundesweiten ADEBAR-Webseite des DDA.

Neben den speziell durch ADEBAR-Kartierungen erfassten Beobachtungen fließen auch weitere Brutvogel-daten, z. B. Nistkastenmonitoring-Daten für den Steinkauz, in den Atlas ein. Wer selbst entsprechende Daten erhebt oder Kenntnis von bestehenden Datensätzen zu Brutvögeln in Rheinland-Pfalz seit Anfang 2025 hat, wird gebeten, sich mit der ADEBAR Landeskoordinatorin in Verbindung zu setzen.

Gesucht wird außerdem das Titelbild des ADEBAR-Druckwerkes. „Das Bild eines sitzenden Rotmilans – egal ob gemalt, gezeichnet oder digital erstellt – soll vorne auf dem Atlas zu sehen sein. Hierzu findet ein Wettbewerb statt. Eine fachkundige Jury wird das Gewinnerbild auswählen, dem nicht nur die Ehre gebühren wird, vorne auf dem Atlas zahlreiche Bücherregale und Schreibtische zu verschönern, sondern das auch mit einem Preisgeld von 1000€ ausgezeichnet wird. Der Einsendeschluss ist der 31. Juli 2026.“

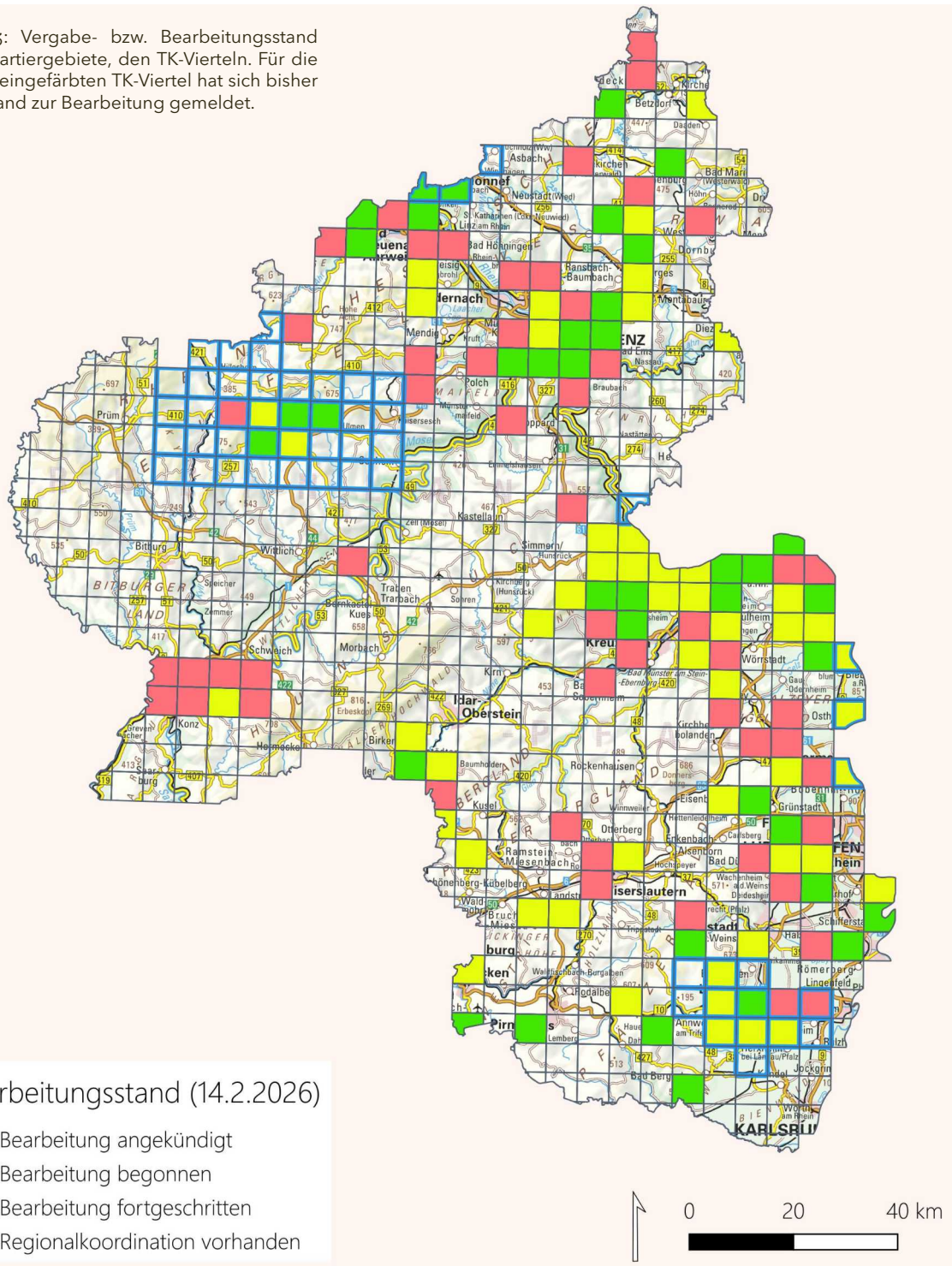
Mit einer Artpatenschaft kann man die Erstellung des neuen Brutvogelatlas auch finanziell unterstützen. Ab einer Spende von 100€ für Privatpersonen oder 500€ für Organisationen werden die Spendenden namentlich neben „ihrer“ Vogelart im Brutvogelatlas genannt.

Details zum Titelbild-Kunstwettbewerb, zu den Artpatenschaften, zur Mitmachbörse sowie Informationen zu allen anderen Aspekten von ADEBAR befinden sich auf der bundesweiten ADEBAR-Webseite des DDA: <https://adebar.dda-web.de/intro>. Ein Blick auf die Projekt-Webseite des ADEBAR 2 in Rheinland-Pfalz lohnt sich für landesbezogene Informationen: <https://gnor.de/adebar-2/>. Die ADEBAR-Landeskoordinatorin in Rheinland-Pfalz, Ulrike KLÖCKER, steht gerne für weitere Informationen und bei Fragen zur Verfügung.

ADEBAR 2 in Rheinland-Pfalz wird unterstützt und gefördert durch die Aktion Grün des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM). Der NABU und die Pollichia sind Kooperationspartner der GNOR im Projekt ADEBAR 2 und unterstützen vor allem bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Fortsetzung nächste Seite

Abb.3: Vergabe- bzw. Bearbeitungsstand der Kartiergebiete, den TK-Vierteln. Für die nicht eingefärbten TK-Viertel hat sich bisher niemand zur Bearbeitung gemeldet.



DTK1000, Datenlizenz Deutschland – © GeoBasis-DE / BKG (2026) dl-de/by-2-0, https://sgx.geodatenzentrum.de/wms_dtk1000?SERVICE=WMS&



Projekt ADEBAR 2 - Atlas Deutscher Brutvogelarten

Landeskoordinatorin Ulrike Klöcker, Tel.: 0157 56397648, Ulrike.Kloecker@gnor.de

<https://gnor.de/adebar-2/>

Große Erwartungen an den neuen Kiebitzweiher in Harthausen

von Gerardo UNGER LAFOURCADE, Projektleiter Kiebitzprojekt, alle Fotos vom Autor



Nach vielen Jahren Vorplanungen und einigen glücklichen Fügungen im Jahr 2025 hat das Kiebitzprojekt eine Neumodellierung des Weihers in der Harthäuser Ganerb erreicht! Sehr flach auslaufende Ufer, mehr Wasserfläche bei niedrigen Wasserständen und viele Verwinkelungen sollen es mehr Brutpaaren ermöglichen, ihre Jungen am nahrungsreichen Weiher aufzuziehen. Der bisherige Weiher bot nur wenigen Familien einen guten Flachwasserbereich. Spät geschlüpfte Jungvögel wurden von den bereits anwesenden Kiebitzen nicht mehr geduldet. Im neuen Weiher mit verwinkelten Buchten sollen mehr Kiebitz-Brutpaare Raum für die Aufzucht ihrer Jungvögel vorfinden!

Diese Neugestaltung wurde aufgrund einer benötigten Ausgleichsmaßnahme für eine Freiflächen-PV-Anlage der Stadtwerke Neustadt/Weinstraße möglich. Als Ausgleichsmaßnahme konnten finanzielle Mittel in die Ganerb nach Harthausen fließen. Damit wurde eine wirklich sinnvolle und hochgradig wirksame FCS-Maßnahme (Maßnahme zur Sicherung des Erhaltungszustandes, aus dem Englischen: favourable conservation status) in Absprache mit den Naturschutzbehörden festgeschrieben. Mit sehr viel Glück fand sich auch eine Abnahmestelle für das abgetragene Erdreich, nämlich das Gelände der 2027 stattfindenden Landesgartenschau in Neustadt/Weinstraße. Nur durch diese Fügung konnte mit den bereitstehenden finanziellen Mitteln so viel erreicht werden!

Die Modellierung wurde vor Ort von Walter SCHMIDT aus Hessen geleitet, der schon in der Wetterau dutzende Weiher für den Kiebitz hat baggern lassen und genau



Abb 1: Der Weiher im ursprünglichen Zustand, Mitte Juni 2025 mit Kiebitzen.

weiß, wie er Baggerführer anzuleiten hat. Mit den Dienstleitern vor Ort wurde über eine Woche lang Material abgegraben und abgefahren – eine logistische Herausforderung, für die wir uns bei vielen Personen bedanken wollen. Besonders hervorzuheben sind die Gemeinde Harthausen, der Vogel- und Naturschutzverein Harthausen e. V. (NVV), die Untere Naturschutzbehörde Neustadt/Weinstraße sowie die Landwirte vor Ort. Ein besonderer Dank gilt natürlich den Stadtwerken selbst, die das Projekt trotz vieler Hindernisse konsequent verfolgt und der GNOR und dem Kiebitzprojekt viel Vertrauen entgegengebracht haben. Ohne die Mithilfe aller Akteure wäre diese Neumodellierung nicht in dieser Form gelungen – die jahrelange Vorarbeit durch das Kiebitzprojekt hat Früchte getragen.

Nun ist die Erwartungshaltung hoch, und wir hoffen auf eine sehr erfolgreiche Saison 2026 mit viel Bruterfolg!



Abb. 2: Eine vollständige Austrocknung, wie hier im August 2025, soll trotz Neumodellierung weiterhin alle paar Jahre eintreten können – so bleibt der Weiher ohne Fische und ist für Amphibien umso wertvoller.



Abb. 3: Vor den Arbeiten gab es eine Besprechung mit aktiven Ehrenamtlichen vor Ort. Dazu wurde auch Christian BERGER von der Rheinpfalz eingeladen, um einen Artikel über das Projekt zu schreiben. Von links nach rechts Ute HOFFMANN, Dieter HOFFMANN, Frank HILZENDEGEN, Walter SCHMIDT, Thomas DOLICH, Christian BERGER.



Abb. 4: Für die Neumodellierung wurden durch Walter SCHMIDT Messungen vorgenommen. Auf dem Bild sind noch die Aufschüttungen aus dem Weiherbau vor 25 Jahren zu erkennen, die nun vollständig abgetragen und abtransportiert wurden.



Abb. 5: Vor der Modellierung wurde viel Material abgegraben und wegtransportiert.



Abb. 6: Walter SCHMIDT hat ganz genaue Anweisungen an den Baggerführer



Abb. 7: Halbzeit – noch sind nicht alle Ufer geglättet. Im Hintergrund ist das abgetragene Material gut zu erkennen.



Abb. 8: Flach auslaufende Ufer wurden bei der Modellierung gestaltet



Abb. 9: Auch kleinere Abbruchkanten wurden in Detailarbeit geglättet

Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz

Gerardo UNGER LAFOURCADE c / o GNOR Landesgeschäftsstelle Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz, Tel.: 06131 671480, mainz@gnor.de

Fortsetzung nächste Seite



Abb. 10: Gelände nach Fertigstellung der Arbeiten.

Biberprojekt und Kiebitzprojekt verlängert!

Gerardo UNGER LAFOURCADE und Stefanie VENSKE



Die erfolgreichen Schutzprojekte der Aktion Grün für den Biber und den Kiebitz wurden bis zum 31.12.2027 verlängert. Die Projektleiterin vom Biberprojekt, Stefanie VENSKE, und der Projektleiter vom Kiebitzprojekt, Gerardo UNGER LAFOURCADE, freuen sich über die Verlängerung, bereiten sich aber auch schon auf die kommenden Herausforderungen vor. Es ist bei beiden Projekten noch viel zu machen, der Kiebitz ist in Rheinland-Pfalz noch längst nicht „über den Berg“, und

beim Biberprojekt gilt es, die Weichen für die wachsende Population zu stellen und Konflikte zu entschärfen. Zudem wurde das FFH-Monitoring in das Biberprojekt implementiert, und das Kiebitzprojekt bereitet sich auf ein Bundesprojekt mit der HGON (Hessen) und dem MPI (Baden-Württemberg) vor. Wir hoffen, Euch und Sie in den kommenden Jahren weiter mit guten Nachrichten über diese beiden Flaggschiffarten des Naturschutzes in Rheinland-Pfalz informieren zu können!



Abb. 1: Biber (*Castor fiber*) und den Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Fotos: Gerardo UNGER LAFOURCADE und Stefanie VENSKE

Veränderungen im Vogelmonitoring

von Martin VON ROEDER

Neue Kartierprogramme im Monitoring seltener Brutvögel

Nach einem Jahr Pause ohne neues Erfassungsprogramm gibt es dieses Jahr wieder zwei neue Kartiermodule innerhalb des Monitorings seltener Brutvögel: ein besonders für Rheinland-Pfalz relevantes Programm für die Zippammer und eines für die Erfassung weiterer Eulen mit den Zielarten Steinkauz, Schleiereule, Waldohreule, Waldkauz und Uhu.

Grundsätzlich ist das Ziel aller Kartiermodule, mit möglichst wenig Aufwand zuverlässige Bestandstrends zu ermitteln. Hierzu ist die methodisch gleichbleibende, langjährige Erfassung von ausreichend Zählgebieten nötig. An einer Mitarbeit Interessierte können sich an vogelmonitoring@gnor.de wenden.

Folgende Erfassungsprogramme starten (zumindest im Rahmen des DDA-Vogelmonitorings) im Jahr 2026:

Zippammer-Modul

Das Zippammer-Modul soll ab dieser Brutsaison neu etabliert werden. Die Zippammer ist in der Roten Liste von Rheinland-Pfalz in die Gefährdungskategorie 2, „Stark gefährdet“ eingestuft, der Bestand wird mit 400 bis 440 Brutpaaren angegeben (DIETZEN et al. 2025). Als Risikofaktoren werden in der Roten Liste verstärkte indirekte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, wie beispielsweise Flurbereinigungen, genannt. Die Zippammer ist in den letzten Jahren nur im Ahrtal (FUCHS unveröffentlicht) systematisch erfasst worden. Hier soll das Monitoring eine Lücke schließen, um Kenntnisse zu Verbreitung und Bestandsentwicklung zu erlangen und Schutzanstrengungen zu optimieren, auszuweiten, und später auch zu kontrollieren.

Im Rahmen des zukünftigen Monitorings möchten wir in den bekannten Vorkommensgebieten (siehe Abbildung 1) entlang von Mosel, Rhein, Nahe und Ahr (aktuelle Vorkommen?) sowie am Haardtrand (aktuelle Vorkommen?) Erfassungstrecken etablieren.



Abbildung 1: Zippammer - die Zielart eines neuen MsB-Moduls
Foto: Mathias SCHÄF



Die Methodik des Zippammer-Moduls befand sich vor Redaktionsschluss noch in der Expertenabstimmung. Interessierte können sich für aktuelle Informationen und zur Einrichtung der Zählgebiete an Melanie WAGNER (melanie.wagner@gnor.de) wenden.

Eulen-Modul

Im neuen Einzelbrüter-Modul für Eule befinden sich die bisher nicht als Zielarten in anderen Monitoringprogrammen erfassten Eulen Steinkauz, Schleiereule, Waldohreule, Waldkauz und Uhu. Die Zählgebiete sind im Vergleich zu anderen Erfassungsprogrammen größer und sollten im Normalfall TK-Quadranten umfassen. Je nach Zielart sind mindestens zwei bis drei Begehungen im Zeitraum Februar bis Ende Juni durchzuführen, bei denen die Erfassung von Revieren das vorrangige Ziel ist (optional: Erfassung von brutbiologischen Parametern wie Gelegegröße und Bruterfolg).

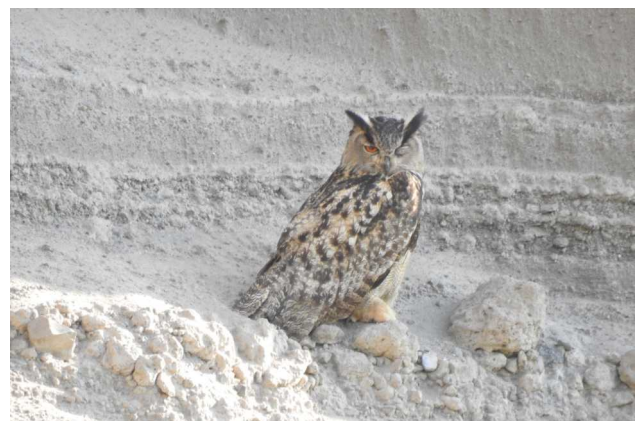
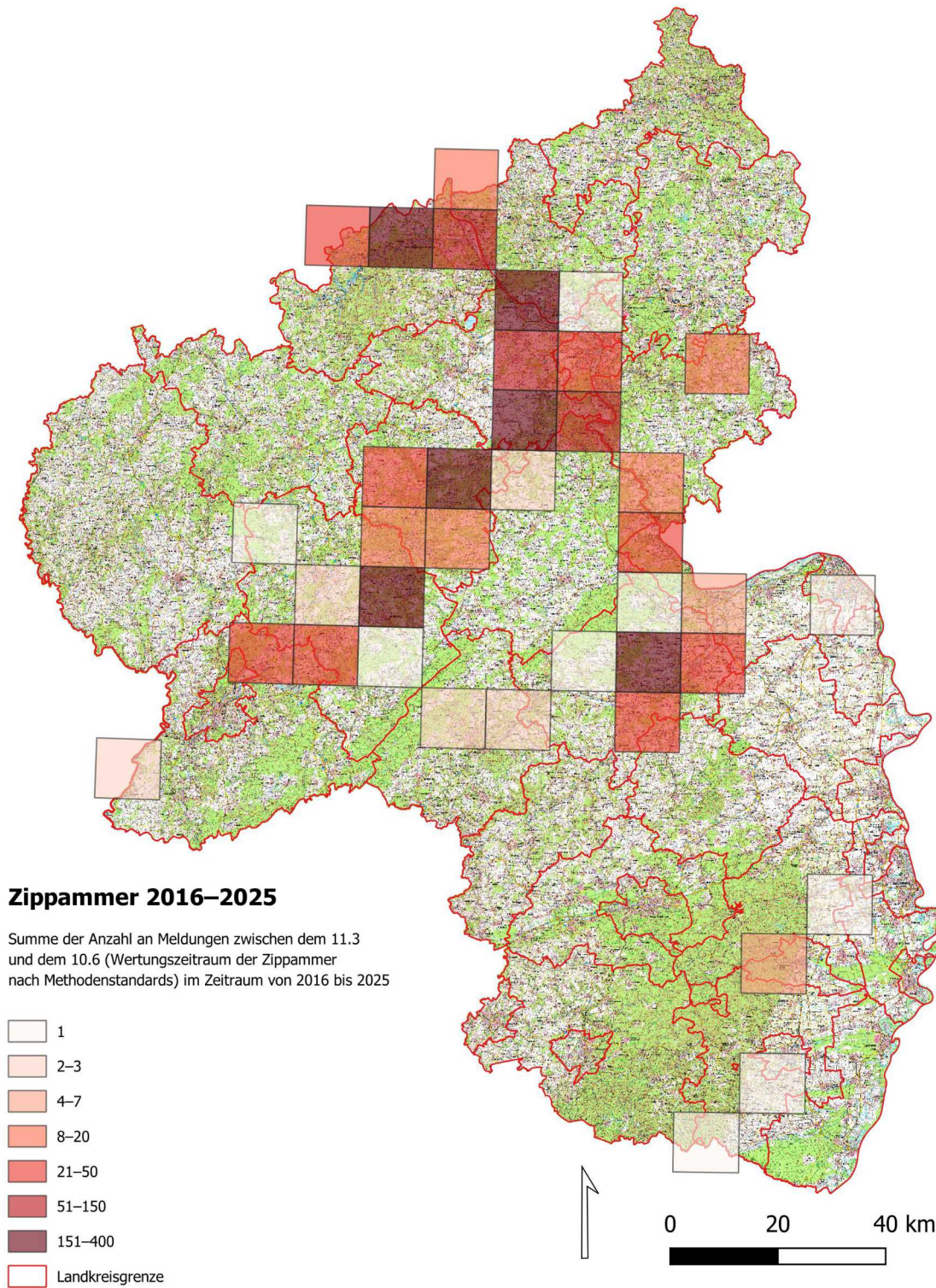


Abb. 2: Der Uhu ist eine der Zielarten des neuen MsB-Eulen-Moduls.
Foto: Martin VON ROEDER

Die Kartierung kann vollständig digital erfolgen, da eine entsprechende Erweiterung der App NaturaList in Anlehnung an das Greifvogel-Modul ebenfalls zusammen mit dem Modul entwickelt wurde. Interessierte können sich für aktuelle Informationen und zur Einrichtung der Zählgebiete an Martin VON ROEDER (martin.von.roeder@gnor.de) wenden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



DTK100, Datenlizenz Deutschland – ©GeoBasis-DE / LVerGeoRP 2026, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de [Daten bearbeitet] – Version 2.0, URL: <https://www.govdata.de/dl-de/by-2-0>

Abb. 3: Meldungen der Zippammer innerhalb der Jahre 2016 bis 2025 im Zeitraum vom 11.3 bis 10.6. der jeweiligen Jahre. In allen bekannten und ehemaligen (?) Vorkommensgebieten können und sollten dauerhafte Zählgebiete im Rahmen des MsB Zippammer installiert werden.

Kooperationsvereinbarung Vogelmonitoring unterzeichnet Das Vogelmonitoring ist kein „Projekt“ mehr

von Martin VON ROEDER

In Zusammenarbeit von Umweltministerium, Vogel-schutzwarte und GNOR ist im zweiten Halbjahr 2025 eine „Kooperationsvereinbarung Vogelmonitoring“ entstanden, die von Umweltministerin Katrin EDER und GNOR-Präsidentin Andrea TAPPERT Ende November unterzeichnet wurde. In dieser Vereinbarung ist festgehalten, dass das Land Rheinland-Pfalz das Vogelmonitoring ab dem 1.1.2026 dauerhaft unterstützt und die GNOR sich wie bisher um die Betreuung der Kartierenden und die Auswertung der erhobenen Daten kümmert.

Für das ehrenamtliche Vogelmonitoring ist damit ein Meilenstein erreicht, da es nun nicht mehr ein „Projekt“ ist, das heißt, bisher wurde es über zeitlich begrenzte

Förderungen finanziert, nun wird es dauerhaft gefördert. Diese Vereinbarung wäre natürlich ohne die in den letzten Jahren von vielen ehrenamtlich Kartierenden gelieferte Datengrundlage so nicht möglich gewesen!

Die GNOR freut sich, dass die hauptamtliche Betreuung des Vogelmonitorings bei uns in Rheinland-Pfalz fortgesetzt wird!



Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz

Martin VON ROEDER, Melanie WAGNER, vogelmonitoring@gnor.de, www.vogelmonitoring-rlp.de



Kuckuck (*Cuculus canorus*): Man hat es ja schon lange vermutet, dass der Kuckuck bei uns seltener wird. Nun wird dies auch in der Roten Liste der Brutvögel so widerspiegelt. Die Art ist von der Vorwarnliste in die Gruppe der gefährdeten Arten „aufgestiegen“ und wird nun als „gefährdet“ geführt. Im April ist mit den ersten Rückkehrern zu rechnen. Machen Sie mit und notieren in ornitho.de, wo sie einen Kuckuck rufend festgestellt haben (Brutzeitcode A2).

Foto: Hans-Valentin BASTIAN



Baumfalke (*Falco subbuteo*): In der jüngst erschienenen Roten Liste gibt es nur eine Art – den Baumfalken –, über die so wenig bekannt ist, dass ihre Einstufung unklar bleibt. Ist er weiterhin ungefährdet, wie bislang angenommen, oder ist sein Bestand inzwischen mehr oder weniger stark gefährdet? Die Hoffnung liegt nun auf den Kartierungen zu ADEBAR2, um mehr Verbreitungsdaten zu gewinnen. Allerdings ist die Erfassung der Brutbestände beim spät zurückkehrenden Baumfalken nicht einfach. Daher wäre es hilfreich, ab Ende April oder Anfang Mai gezielt nach ihm Ausschau zu halten. So lässt sich vielleicht besser verstehen, wo und in welcher Anzahl er bei uns vorkommt. Okt 2021; Donaudelta, Rumänien.

Foto: Hans-Valentin BASTIAN

Die Gefleckte Weinbergsschnecke in Rheinland-Pfalz - ein geschütztes Neozoon?

von Andrea TAPPERT

Die Gefleckte Weinbergsschnecke *Cornu aspersum* (O.F. Müller, 1774) ist ein Neubürger (Neozoon) in Deutschland und in Rheinland-Pfalz bereits vielfach bekannter als unsere einheimische Gewöhnliche Weinbergsschnecke *Helix pomatia*.

Sie ist von Aussehen und Größe her eine typische Weinbergsschnecke (Familie Schnirkelschnecken, *Helicidae*), allerdings etwas kleiner (Höhe ca. 4 cm) als die Gewöhnliche Weinbergsschnecke, mit einer charakteristischen Runzelung und Fleckung. Ihre Windungen werden schnell größer, und ihre Mündung weist keine Zähne auf (Abb. 1 und 2). Vergleich zu *Helix pomatia* siehe <https://naturportal-suedwest.de/de/weichtiere/systematik/familie/gehaeuseschnecken-land-gastropoda/helicidae-schnirkelschnecken/>. Der Weichkörper lebender Tiere ist hell- bis schwarzgrau.



Abb. 1 und 2: Gefleckte Weinbergsschnecke *Cornu aspersum*
Foto: Andrea TAPPERT, Johanna RUHNAU

Cornu aspersum (früher *Helix aspersa*) heißt englisch schlicht Garden Snail, was ihr Vorkommen auch bei uns gut beschreibt. *Cornu aspersum* hat eine mediterran-westeuropäische Verbreitung mit Vorkommen in den atlantischen Küstengebieten und breitet sich schon seit einigen Jahren in Deutschland aus. Während im äußersten Westen Deutschlands grenznah einige Populationen natürlichen Ursprungs sein könnten, sind die allermeisten auf Verschleppung mit Pflanzen und Ähnlichem zurückzuführen. Sie kommt entsprechend bei uns meist synanthrop in Gärten und Parks vor, wobei milde Winter ihr Überleben begünstigen. Für Rheinland-Pfalz sind im Statusbericht von 1994 (VOGT et al.) nur Einzelfunde von der Mosel, der Ahr und dem Rhein erwähnt. Heute zeigt sich hier eine deutlich weitere Verbreitung, allerdings weiterhin hauptsächlich in der wärmebegünstigten Rheinebene (vgl. Abb. 3; Screenshot ArtenFinder RLP vom 11. 03. 2026). In Deutschland kommt die Art insbesondere im Grenzgebiet zu den Niederlanden und im Ruhrgebiet sowie im Frankfurter Raum vor. Aber auch in Nord- und



Abb. 3: *Cornu aspersum*-Meldungen aus Rheinland-Pfalz beim ArtenFinder (Screenshot 11. 03. 2026)

Ostdeutschland gibt es verschiedene Verbreitungs-„herde“ (s. Abb. 5).

Weltweit wurde die Gefleckte Weinbergsschnecke aus dem mediterranen Raum bereits u.a. bis nach Nord- und Südamerika, Südafrika, Neuseeland und Australien verschleppt, wie die Daten aus GBIF zeigen, in die auch die ArtenFinder-Daten einfließen (Abb. 4; GBIF: Global Biodiversity Information Facility, www.gbif.org)

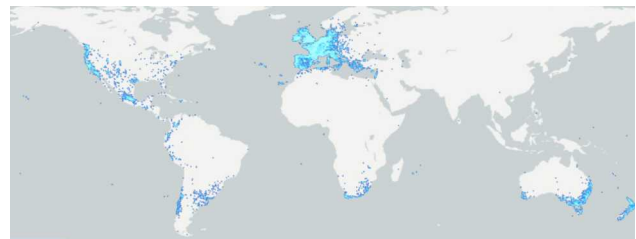


Abb. 4: Weltweite Verbreitung von *Cornu aspersum* nach GBIF, abgerufen 02. 03. 2026

Cornu aspersum ist bei uns eine gebietsfremde Art. Vom Rote Liste-Zentrum des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) wird sie für Deutschland als nicht einheimische Art geführt, deren Gefährdung in Deutschland entsprechend nicht bewertet wurde (www.rote-liste-zentrum.de). Da ihre Ausbreitung erst in den letzten Jahren erfolgte, wird sie aber in der Liste der etablierten Neozoen Deutschlands des BfN von 2008 nicht genannt und auch auf der sogenannten Unionsliste der invasiven gebietsfremden Arten von EU-weiter Bedeutung wird sie nicht geführt (Liste EU-weit relevanter Neobiota, gegen die von staatlicher Seite vorgegangen werden muss).

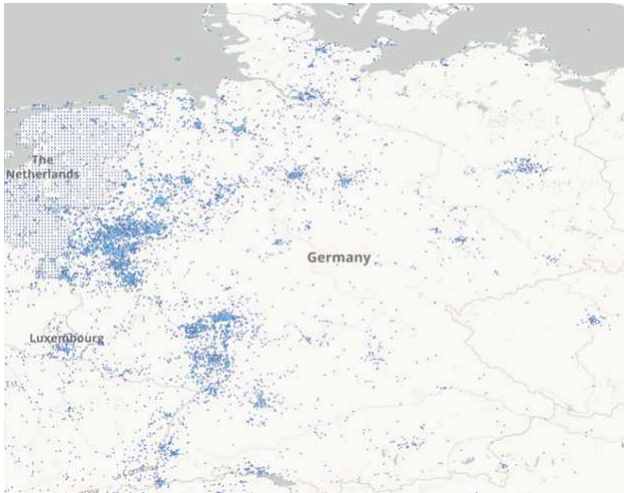


Abb. 5: Verbreitung von *Cornu aspersum* in Deutschland nach GBIF, abgerufen ^02.03.2026

<https://www.bfn.de/art-4-unionsliste>). Trotzdem wird sie in der Roten Liste von RLP als gefährdet eingestuft (Vogt et al. 1994) und – wie auch die Gewöhnliche Weinbergschnecke – in der Anlage 1 zur Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) in der Fassung von 2005 als besonders geschützt seit 1987 aufgeführt (vgl. Abb. 6). Dies führt zu Verwirrungen – ein geschütztes Neozoon? Die BArtSchV ist eine Rechtsverordnung auf Grundlage des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG). Wichtig ist hier der Zusatz, dass dieser Schutz nur für heimische Populationen gilt. Da es diese aber (vermutlich) nicht bei

uns gibt, gehört die *Cornu aspersum* in Deutschland nicht zu den geschützten Arten

Obwohl die Gefleckte Weinbergschnecke eine hohe Vermehrungsrate hat und in Gärten daher in großen Dichten vorkommen kann, ist sie nicht invasiv im Sinne des Naturschutzes, d.h. sie bewirkt im Allgemeinen keinen nennenswerten ökonomischen oder ökologischen Schaden. Dies liegt vor allem daran, dass sie nur gelegentlich frisches Pflanzenmaterial aufnimmt und sich ansonsten von welchem, verrottendem Material ernährt, wobei sie überwiegend nachtaktiv ist. In großen Mengen wird sie allerdings dennoch als lästig empfunden und raspelt dann auch die obersten Schichten von Blättern ab. Andererseits kann sie auch nützlich sein; denn die Gefleckte Weinbergschnecke frisst – wie auch z. B. der Tigerschneigel (*Limax maximus*) – die Eier anderer Schneckenarten und damit potentieller Schädlinge wie der Spanischen Wegschnecke (*Arion vulgaris*) oder der Genetzten Ackerschnecke (*Deroceras reticulatum*).

Es stellt sich für Gartenbesitzer die Frage, was man tun kann und darf, wenn die Gefleckte Weinbergschnecke tatsächlich überhandnimmt. Gesetzlich geschützt ist sie, wie gesagt nicht. Aber während viele Menschen das Töten von Nacktschnecken in ihrem Garten als legitim und „leider notwendig“ betrachten, gilt das Töten von Gehäuse-schnecken als unangebracht. Liegt es daran, dass Nacktschnecken als ekelig gelten und Gehäuse-schnecken als irgendwie süß (was zahlreiche Stofftiere und Schneckenfiguren beweisen)? Oder daran, dass

Taxon Information

gültiger Name: **Helix aspersa**

Gruppe: Weichtiere

Taxonomie: Metazoa → Mollusca → Gastropoda → Stylommatophora → Helicidae → Helix

Synonyme und Schreibweisen:
Landespr. Namen: Gefleckte Weinbergschnecke

Schutz:	Regelwerk	Fußnoten	Name im Regelwerk
	streng bzw. besonders geschützt nach BNatSchG [BG]		Helix aspersa
	Status:b	7) Nur heimische Populationen.	Helix aspersa
	BArtSchV Novellierung [BV]		
	Anhang:1		

Detaillierte Schutzdaten:

Unterschutzstellung	Datum	Bemerkung
Listung	01.01.87	
Besonders geschützt nach BNatSchG seit	01.01.87	

Weitere Informationen zur Entwicklung der Historie der Regelwerke erhalten Sie [hier](#)

Erläuterung zur Schutzhistorie:
"Erstlistung" bedeutet erstmaliger Schutz nach einem rechtlich bindenden Regelwerk (WA, EG-VO, BArtSchV, BNatSchG mit Verweis auf Anhang IV FFH, VSR).
"Höchstschutz" bedeutet frühester Zeitpunkt des Schutzes nach einem der drei Regelwerke (Anhang I WA, C Teil 1 der VO (EWG) Nr. 3626/82 bzw. nach Anhang A der VO (EG) Nr. 338/97) und dient zur Anwendung des Art. Art. 8 Abs. 3 Buchstabe a) VO (EG) Nr. 338/97.
"Besonders geschützt nach BNatSchG" bedeutet seit wann eine Art nach nationalem Recht als "besonders geschützt" gilt.

ein Service des

Bundesamt für Naturschutz

unterstützt von

Abb. 6: Schutzstatus von *Cornu aspersum* (Synonym *Helix aspersa*) in Deutschland seit 01.01.1987 gemäß Wisia -online- (Screenshot, www.wisia.de)

erstere im Garten durchaus schädlich werden können, letztere aber nur selten? Diese Differenzierung beim Töten von Schnecken halten die einen für scheinheilig, andere für eine praktikable Lösung. In der moralischen Diskussion gibt es dabei deutliche Unterschiede bei der Methode des Tötens: Der langsame qualvolle Tod durch Salz, Backpulver oder Schneckenkorn wird weithin abgelehnt, weil hierbei auch andere Schnecken und Tiere unspezifisch getötet werden können, einschließlich der staatlich besonders geschützten Gewöhnlichen Weinbergschnecke. Schneckenkorn ist als Gift aus ökologischer Sicht ohnehin abzulehnen. Mechanisches Töten (Zerschneiden) wird dagegen häufig als „human“ bewertet, ebenso wie das Töten mit kochendem Wasser, da der Tod schnell einsetzt und die Tiere nicht lange leiden. Beide Methoden werden häufig als notwendige Schädlingskontrolle zumindest bei Nacktschnecken akzeptiert. Das dafür nötige Absammeln eröffnet aber auch noch eine andere Möglichkeit: das Verbringen der Tiere in ... - und da wird es schwierig. Darf man die Tiere irgendwo anders aussetzen („umsiedeln“), in Nachbars Garten werfen oder in der Biotonne entsorgen? Nein, darf und sollte man nicht! Ersteres würde die Ausbreitung dieser gebietsfremden Art fördern, zweites ggf. zu unnötigem Streit führen und das dritte kommt einem langsamen

Töten der Tiere gleich, nur dass man ihr Verenden nicht mit ansehen muss. Es lohnt sich also, den Garten so anzulegen, dass sich Nützlinge wie Igel, Vögel, Maulwürfe und Spitzmäuse in diesem wohlfühlen. Viele dieser Nützlinge fressen nicht nur die Jungtiere der Gefleckten Weinbergschnecke, sondern auch ihre Eier. Und für alle, die zu viele Gefleckte Weinbergschnecken in ihrem Garten zu haben meinen, sei noch erwähnt, dass *Cornu aspersum* in Frankreich zu Speisezwecken extra gezüchtet wird.

Quellen:

- ArtenFinder Rheinland-Pfalz: Karte der gemeldeten Funde für *Cornu aspersum*. <https://artenfinder.rlp.de/erfassungen?pid=2&aid=6648&map=1> (11.03.2026).
- GBIF, Global Biodiversity Information Facility, Karte der gemeldeten *Cornu aspersum*-Funde weltweit. <https://www.gbif.org/species/5858758>, 2.3.2026
- VOGT, D., HEY-REIDT, P., GROH, K. & JUNGBLUTH, J.H. (1994): Die Mollusken in Rheinland-Pfalz – Statusbericht 1994 –. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 13, S. 4-219.
- Wisia online. Ein Service des Bundesamtes für Naturschutz. <https://www.wisia.de/FsetWisial.de.html> (11.03.2026).

Arbeitskreis Mollusken:

Andrea TAPPERT, Reiner WISSEL
andrea.tappert@gnor.de; reiner.wissel@gnor.de

Biberprojekt:

Biberzentrum Rheinland-Pfalz der GNOR e. V.
c/o Stefanie VENSKE, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz
Tel.: 06131 671480, 0177 7457837
info@biber-rlp.de, www.biberzentrum-rlp.de

Arbeitskreis Westerwald:

Prof. Klaus FISCHER,
An der Holzweise 6, 56457 Westerburg
klausfischer@uni-koblenz.de
Antonius KUNZ, Struthweg 13, 57645 Nister,
Tel.: +49 2662-941544

Arbeitskreis Herpetofauna Rheinland-Pfalz:

c/o Hartmut SCHADER,
Obere Jakobstraße 5, 67550 Worms,
Tel.: 06241 55236
hartmut.schader@gnor.de

Save the date

GNOR-Herbsttagung 2026: Wie viel Schutz bieten Schutzgebiete?

Am 21. November findet die jährliche GNOR-Herbsttagung mit anschließender Mitgliederversammlung statt, diesmal an der Uni Landau (RPTU). Wir laden Sie herzlich ein! Das Programm und Anmelde-möglichkeiten folgen und sind zu gegebener Zeit auf der GNOR-Homepage zu finden.

Fetthennen-Bläuling rechtsrheinisch fast verschwunden Aufruf zur Meldung von Sichtungen des Falters am Mittelrhein

von Wolfgang DÜRING



Abb. 1: Fetthennen-Bläuling – Männchen – bei Bacharach
23.04.2019 Foto: Wolfgang DÜRING



Abb. 2: Fetthennen-Bläuling – Paarung bei Bacharach
05.09.2021 Foto: Wolfgang DÜRING

Das landesweite Artenschutzprojekt zum Schutz des Fetthennen-Bläulings (*Scolitantides orion*) der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie (GNOR) setzt sich seit 2019 für die Erhaltung des stark gefährdeten Bläulings in Rheinland-Pfalz ein.

Der deutschlandweit stark bedrohte Falter lebt auf den felsigen Südhängen im Rheintal und an einer Stelle an der Untermosel. Die Raupen leben in Symbiose mit Ameisen an der Großen Fetthenne, die hier vorkommt. In Rheinland-Pfalz ist die Art einbrütig und fliegt von Mitte April bis Mitte Juni.

Im Rahmen des Projektes erfolgte die Kartierung der Art am Mittelrhein und an der Untermosel. Neben verschiedenen Freistellungsmaßnahmen zur Verbesserung der Biotopqualität wurde in vielen Lebensräumen die Raupennahrungspflanze der Art, die Große Fetthenne verstärkt vermehrt. In der Dörscheider Heide und am Bacharacher Hahn wurde versucht, durch die Zucht von

Raupen die Art wieder anzusiedeln. Leider war die Wiederansiedlung wenig erfolgreich. Im Jahr nach dem Aussetzen der Puppen wurden noch zahlreiche Falter, Eier und ihre Raupen in den Gebieten beobachtet. Aber schon ein Jahr später konnten nur noch wenige Nachweise erbracht werden.

Im Jahr 2025 konnte die Art nur noch an drei Stellen in Rheinland-Pfalz nachgewiesen werden. Rechtsrheinisch gab

es nur noch eine Faltersichtung direkt unterhalb der Loreley. Linksrheinisch konnten noch Eier, Raupen und zwei Falter in der Umgebung von Bacharach beobachtet werden. An der Untermosel gab es noch Faltersichtungen in der Umgebung von Hatzenport.

Durch den tragischen Tod von Oliver ELLER im März 2025 hat sich das Projektteam verkleinert.

Deshalb bitten wir alle Naturfreunde, die im Mai und Juni rechtsrheinisch unterwegs sind, dieses Jahr genau auf die kleinen Bläulinge zu achten und wenn möglich dem Projekt Bilder der Sichtungen zur Verfügung zu stellen.

Die Falter können rechtsrheinisch insbesondere in der Nähe des Rheinsteiges von Kaub bis Lahnstein immer noch prinzipiell vorkommen. Hier gilt es also, in felsigen, sonnigen Abschnitten besonders genau hinzuschauen, wenn man einen kleinen Bläuling beobachtet. Besonderes Augenmerk gilt dem Bereich von Kaub bis zur Loreley, aber auch der Umgebung von St. Goarshausen, Ehrental, Wellmich, der Pulsbachklamm und Kestert. In diesen Gebieten wurden die Falter in jüngster Vergangenheit noch punktuell nachgewiesen.

Weitere Informationen zum Fetthennen-Bläuling in Rheinland-Pfalz findet man unter:

https://www.bund-rlp.de/fileadmin/rlp/Tiere_und_Pflanzen/Schmetterling/Schmetterlinge_W_Duering/Artenportraits_20/Fetthennen-Blaeuling_2020.pdf

Bilder zu den Faltern und ihren Raupen und Eiern findet man hier:

<https://www.bund-rlp.de/tiere-pflanzen/schmetterlinge/besondere-schmetterlinge/fetthennen-blaeuling/>

Meldungen bitte möglichst mit Bildbeleg an: Wolfgang.Duering@T-Online.de



Abb. 3: Fetthennen-Bläuling – Weibchen – bei Bacharach
05.10.2019 Foto: Wolfgang DÜRING

Meldeaufruf Wiesenweihe in Rheinland-Pfalz

von Volker SCHLÄR



Abb. 1: Wiesenweihe, Männchen.

Foto: Volker SCHLÄR



Abb. 2: Wiesenweihe, Weibchen.

Foto: Volker SCHLÄR

Auch in diesem Jahr möchten wir einen Meldeaufruf für die Wiesenweihe in Rheinland-Pfalz starten und Sie um Unterstützung bei der Suche nach diesem seltenen Greifvogel bitten; denn ohne das Auffinden der Nester fallen die Jungvögel der Getreideernte zum Opfer.

Im vergangenen Jahr konnte leider keine Brut festgestellt werden, trotz relativ vieler Sichtungen, insbesondere im Donnersbergkreis. Teilweise dürfte es sich um Durchzügler gehandelt haben. Es gab aber auch zahlreiche Beobachtungen während der eigentlichen Brutzeit. Der größte Teil der beobachteten Wiesenweihen waren vorjährige Tiere. Diese können zwar schon geschlechtsreif sein, brüten aber meistens erst in ihrem 3. Kalenderjahr. Auf die Rückkehr und eine mögliche Brut dieser Vögel hoffen wir in diesem Jahr.

Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) ist in Rheinland-Pfalz ein sehr seltener Brutvogel und vom Aussterben bedroht. Ihre Nester baut sie fast ausschließlich in verschiedene Wintergetreidearten, da diese im Frühjahr bereits eine geeignete Wuchshöhe erreicht haben und somit ausreichend Deckung bieten. Die Jungenaufzucht der Wiesenweihen erstreckt sich bis in die Erntezeit hinein, weshalb die Jungen durch den Mähdrescher einer tödlichen Gefahr ausgesetzt sind. Ohne das rechtzeitige Auffinden und Schützen der Nester haben die Jungvögel kaum eine Überlebenschance. Etwa ab Mitte/Ende April kommen die ersten Wiesenweihen aus ihren afrikanischen Winterquartieren zurück. Ab diesem Zeitpunkt lohnt es sich, auf geeigneten Acker- sowie Brachflächen Ausschau nach diesem seltenen Greifvogel zu halten. Aber auch erst im Juni entdeckte Nester mit bereits

geschlüpften Küken können und sollten noch geschützt werden. Bevorzugt besiedelt werden offene, mit Gehölzen leicht strukturierte Feldflure mit Wintergetreideanteil. Zurückliegende Bruten der letzten Jahre fanden vornehmlich im Nordpfälzer Bergland statt. Es könnten aber auch auf anderen geeigneten Ackerflächen in ganz RLP Brutversuche unternommen werden. Der mittelgroße Greifvogel kann eine Flügelspannweite von etwa 100 bis 115 cm erreichen. Auffällig ist auch sein gaukelnder Jagdflug dicht über dem Gelände. Die Männchen sind durch ihr graues Federkleid und ihre kontrastreiche Flügelzeichnung eine auffällige Erscheinung.

Beobachten Sie balzende Vögel oder sogar Beuteübergaben in der Luft, kann dies auf ein Brutrevier hindeuten. Auch Wiesenweihen, die Beute oder Nistmaterial tragen, könnten einen Hinweis auf eine Brut sein. Konnten Sie eine Wiesenweihe beobachten, dann melden Sie es bitte bei ornitho.de oder über artenfinder@rlp.de, ggf. auch per E-Mail an wiesenweihe.rlp@gmail.com. Machen Sie Ihre Angaben bei einer Meldung so genau wie möglich. Danach können eine gezielte Suche nach dem eigentlichen Nistplatz und dessen Schutz eingeleitet werden. Bei einer Schutzmaßnahme wird um das Nest ein Schutzgatter von 2 x 2 m aufgestellt. Dies dient vorrangig zur Abwehr von Prädatoren. Als zweiter Schritt wird eine Fläche von 50 x 50 m um das Nest markiert, die bei der Ernte ausgespart wird. Direkt nach der Ernte kann diese Restfläche zusätzlich mit einem Elektrozaun gesichert werden. Die Schutzmaßnahmen um die Nester werden im Einvernehmen mit dem Bewirtschafter geplant und durchgeführt, ein Ernteausfall inkl. Mehraufwendungen

werden über das Artenhilfsprogramm „Gefährdete Bodenbrüter“ vom Land Rheinland-Pfalz entschädigt.

Wir bitten Sie um Mithilfe bei der Suche und hoffen auf Ihre Unterstützung beim Schutz dieser sehr stark bedrohten Vogelart.

Dieser Meldeaufruf wird unterstützt von: GNOR – Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie e. V. / POLLICHIA – Verein für Naturforschung, Naturschutz und Umweltbildung e. V. / ARTENFINDER Rheinland-Pfalz

Schulterschluss Artenvielfalt Wo sich Naturschutz und Landwirtschaft treffen

von Peter KELLER

Zunächst ein Blick zurück

Vor 8 Jahren haben sich auf Anregung des NABU Rheinland-Pfalz einige Institutionen getroffen, um sich Gedanken für die Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft zu machen.

Es sollte die Förderpolitik für die Landwirtschaft kritisch hinterfragt werden. Vorbild waren ähnliche Vorgehensweisen in anderen Bundesländern. Seitens des NABU wurde eine Materialsammlung vorgelegt, die in einigen Sitzungen erweitert und dem aktuellen Stand angepasst wurde.

Herausgekommen ist eine 71 Seiten umfassende Broschüre, in der die Ergebnisse dargestellt sind. Im Einzelnen werden Vorschläge gemacht zum Ackerbau, zu Grünland und Weidetierhaltung (inkl. Streuobst), zum Erwerbsobstbau, zum Erwerbsgemüsebau, zum Weinbau und zum Ökolandbau.

Abb.1: Titelblatt der Broschüre „Artenreiche Kulturlandschaften“ mit dem Hinweis auf die teilnehmenden Institutionen in den Diskussionsrunden

Im Nachhinein hat man dann feststellen müssen, dass alle gut gemeinten Vorschläge nur dann Sinn machen, wenn sie auch eine Chance erhalten, umgesetzt zu werden. Dafür braucht man aber die Politik.

Ablauf des Dialogprozesses „Schulterschluss Artenvielfalt“

Zu einem späteren Zeitpunkt hat man sich dann entschlossen, den Kontakt zur Landespolitik zu suchen, um Wege aufzuzeigen, wie man das bisher Erreichte in die Umsetzung bringen kann. Es gelang schließlich, die beiden Staatssekretäre Erwin MANZ (für den Naturschutz) und Andy BECHT (für die Landwirtschaft) für ein Diskussionsformat zu gewinnen, das man fortan „Schulterschluss Artenvielfalt“ nannte. In der so genannten Lenkungsgruppe sollten Vertreter des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Verwaltung vertreten sein (siehe Tabelle).

Name	Institution
Cosima LINDEMANN	NABU Rheinland-Pfalz
Sabine YACOB	BUND Rheinland-Pfalz
Dr. Peter KELLER	Beirat für Naturschutz am Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität
Eberhard HARTELT	Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd
Michael HORPER/Marco WEBER	Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Nord
Regino ESCH	Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz / Saarland
Dr. Sabine FABICH	Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Brigitte LEICHT	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität
Ralf GOCKEL	Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz

In einem von Fachleuten moderierten Prozess wurde teils heftig, aber immer im konstruktiven Sinne miteinander diskutiert, und schließlich wurden „Diskussionspapiere“ zu verschiedenen Themenbereichen ausgearbeitet. In so genannten Fachforen, die in Mainz (Abb. 2), Bingen und Vallendar stattfanden, wurden die Papiere weiter diskutiert und ergänzt. In der Lenkungsgruppe hat man danach die wichtigsten und drängendsten Themen aufgegriffen und weiter konkretisiert. Schließlich endete dieser erste Diskussionsprozess in einer „Kooperationsvereinbarung Schulterschluss Artenvielfalt Rheinland-Pfalz“ (Abb. 3), die im Dezember in Mainz vorgestellt

wurde (Abb.4). Der gesamte Text und die Papiere der einzelnen Arbeitsgruppen stehen auf der „homepage“ des Umweltministeriums zur Verfügung (www1).

Wie geht es weiter?

Es soll ein dauerhaftes Kooperationsforum (Forum Schulterchluss Artenvielfalt) eingerichtet werden, das den Austausch zwischen Naturschutz und Landwirtschaft auf Augenhöhe fortführen und die Umsetzung der geplanten Maßnahmen begleiten soll.

Weitere Informationen:

www1: <https://mkuem.rlp.de/themen/natur-und-artenschutz/arten-und-biotopschutz/schulterchluss-artenvielfalt>



Abb. 2: Sitzungsteilnehmer in Mainz (Foto: © MKUEM).



Abb. 4: Unterzeichnende der Kooperationsvereinbarung mit den beiden Ministerinnen Kathrin EDER (MKUM) und Daniela SCHMITT (MWVLW) (Foto: © MKUEM).



Abb. 1 Titelbild Broschüre



Abb. 3: Titelblatt Kooperationsvereinbarung.

Der Vogel des Jahres 2026: Das Rebhuhn (*Perdix perdix*)

von Hans-Valentin BASTIAN

Mit der Wahl des Rebhuhns (*Perdix perdix*) zum Vogel des Jahres 2026 rückt eine Vogelart in den Fokus, deren Schutzbedürftigkeit seit Jahrzehnten bekannt ist. Bereits im Jahr 1991, also vor 35 Jahren, wurde das Rebhuhn schon einmal zum Vogel des Jahres ernannt. Schon damals sollte auf deutliche Bestandsrückgänge hingewiesen werden. Dennoch hat sich der Erhaltungszustand der Art seither nicht verbessert – im Gegenteil: Die Bestände sind weiter stark zurückgegangen, und in vielen Regionen ist das Rebhuhn heute selten geworden oder ganz verschwunden.

Die erneute Auszeichnung macht deutlich, dass die bisherigen Bemühungen nicht ausreichen und der Handlungsbedarf größer denn je ist. Das Rebhuhn steht damit stellvertretend für viele Arten der offenen Kulturlandschaft, die unter den tiefgreifenden Veränderungen der Landwirtschaft leiden.

Merkmale und Lebensweise

Das Rebhuhn ist eine etwa taubengroße Feldhuhnart und mit Fasan und Wachtel nah verwandt. Es zeichnet sich durch einen gedrungenen Körperbau, kurzen Schwanz und kräftige Beinen aus. Sein überwiegend grau-braunes Gefieder ist unauffällig und bietet in der offenen Landschaft eine gute Tarnung. Auffällig ist der kastanienbraune, hufeisenförmige Fleck auf der Bauchseite, der vor allem bei den Männchen deutlich ausgeprägt ist. Rebhühner halten sich fast ausschließlich am Boden auf und fliegen nur selten und über kurze Strecken. Charakteristisch sind auch die Lautäußerungen des Rebhuhns. Besonders im Frühjahr lassen sich die markanten, weittragenden Rufreihen hören, die häufig als „kirreck-kirreck“ beschrieben werden.

Außerhalb der Brutzeit leben Rebhühner in kleinen Gruppen, den sogenannten „Ketten“, die gemeinsam Nahrung suchen und sich gegenseitig vor Gefahren warnen. Interessant ist, dass Rebhühner in der Nacht die tagsüber präferierten Randstrukturen, wie Hecken, Altgrasstreifen oder Grabenböschungen, meiden und mitten im Feld die Nacht verbringen.

Im Frühjahr lösen sich die Ketten auf, und es bilden sich Paare. Die Größe eines Brutreviers hängt von Nahrungsangebot und Populationsdichte ab: Während

der Brutzeit sind es etwa 3–5 Hektar, im Winter bis zu 15 Hektar. Das Nest wird gut versteckt am Boden angelegt, in dichter Vegetation am Rand von Äckern, in Feldfruchtbeständen oder auf Brachflächen. Die Brutzeit beginnt im April oder Mai. Die Gelege der Rebhühner sind mit etwa 10 bis 20 Eiern vergleichsweise groß und werden drei bis vier Wochen lang allein von der Henne bebrütet. Die Küken verlassen als Nestflüchter das Nest kurz nach dem Schlupf. Der Familienverband bleibt etwa neun Monate lang bis zur Balzzeit im Folgejahr zusammen.

Lebensraum und Verbreitung

Ursprünglich war das Rebhuhn in weiten Teilen Europas verbreitet, insbesondere in offenen, kleinstrukturierten Kulturlandschaften mit Äckern, Wiesen, Feldrainen und Hecken. Solche Lebensräume boten ausreichend Nahrung, Deckung und geeignete Brutplätze. Heute ist das Rebhuhn vor allem noch dort zu finden, wo eine vielfältige Landschaft erhalten geblieben ist.

In Deutschland ist das Rebhuhn heute jedoch nur noch lückenhaft verbreitet. In vielen Regionen sind die Bestände in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch zurückgegangen oder bereits vollständig verschwunden. Vor allem in intensiv genutzten Agrargebieten mit großen, strukturarmen Monokulturen findet die Art kaum noch geeignete Lebensbedingungen.

Gefährdung und Ursachen des Bestandsrückgangs

Der anhaltende Rückgang des Rebhuhns steht in engem Zusammenhang mit der Intensivierung der Landwirtschaft. Der Verlust von Hecken, Feldrainen und Brachen, der Einsatz von Pestiziden und Herbiziden sowie häufige Mahd und Bodenbearbeitung haben zu einem



Abb. 1: Rebhuhn (*Perdix perdix*). Foto: Mathias SCHÄF

massiven Rückgang der Nahrungsgrundlage geführt. Besonders problematisch ist der Mangel an Insekten, die für die Küken in den ersten Lebenswochen lebensnotwendig sind. Hinzu kommt, dass Gelege und Jungvögel während der Brutzeit häufig durch landwirtschaftliche Arbeiten zerstört werden. Natürliche Feinde wie Fuchs oder Waschbär können lokal ebenfalls Einfluss auf den Bruterfolg haben, gelten jedoch nicht als Hauptursache des langfristigen Bestandsrückgangs.

Schutzmaßnahmen und Bedeutung der Auszeichnung

Die Ernennung zum Vogel des Jahres 2026 soll das Rebhuhn stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken und den dringenden Handlungsbedarf im Naturschutz verdeutlichen. Zu den wichtigsten Schutzmaßnahmen zählen eine umweltfreundlichere Landwirtschaft, das Anlegen von Blühstreifen, Brachen und Ackerrandstreifen sowie der Erhalt von Hecken und Feldgehölzen. Solche Maßnahmen kommen nicht nur dem Rebhuhn zugute, sondern fördern insgesamt die biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft.

Das Rebhuhn besitzt dabei eine hohe Symbolkraft. Es steht für eine Kulturlandschaft, in der Mensch und Natur im Gleichgewicht miteinander existieren. Sein Schutz ist daher zugleich ein Beitrag zum Erhalt vieler weiterer Tier- und Pflanzenarten.

Bedeutung von Monitoring und Bestandserfassung

Ein wesentlicher Bestandteil des Rebhuhnschutzes ist die zuverlässige Erfassung noch existierender Brutbestände. Aktuelle und belastbare Daten zur Bestandsgröße und Verbreitung sind unverzichtbar, um auf dieser Grundlage wirksame Schutzmaßnahmen gezielt zu planen, priorisieren und in ihrer Wirkung zu überprüfen. Besonders wichtig sind hierbei bundesweit abgestimmte Monitoringprogramme. Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) koordiniert im Rahmen des Monitorings seltener Brutvögel (MsB) auch die Bestandstrends des Rebhuhns. Zudem liefert die landesweite Kartierung der Brutvögel im Rahmen von ADEBAR 2 (Atlas Deutscher Brutvogelarten) detaillierte Informationen zur Verbreitung und Häufigkeit der Art.



Abb. 2: Rebhuhn (*Perdix perdix*) in seinem Habitat.

Foto: Mathias SCHÄF

Die Mitarbeit von ehrenamtlichen Ornithologinnen und Ornithologen sowie naturkundlich interessierten Personen ist für den Erfolg dieser Programme von großer Bedeutung. Durch dieses Engagement können bestehende Wissenslücken geschlossen und eine fundierte Datengrundlage für den langfristigen Schutz des Rebhuhns geschaffen werden. Weitere Informationen zur Teilnahme an den genannten Programmen sind unter der Kontaktadresse vogelmonitoring@gnor.de erhältlich.

Fazit

Das Rebhuhn ist ein typischer, heute jedoch stark bedrohter Bewohner unserer Agrarlandschaften. Seine erneute Ernennung zum Vogel des Jahres macht die dramatische Lage dieser Feldhuhnart deutlich, die vor rund hundert Jahren noch sehr häufig war, in ganz Deutschland hohe Brutbestände aufwies und damals wegen ihres schmackhaften Fleisches häufig gejagt wurde. Um das Rebhuhn langfristig zu erhalten, sind sowohl gezielte Maßnahmen zur Verbesserung seines Lebensraums als auch eine systematische Erfassung der verbleibenden Bestände notwendig. Nur durch das Zusammenspiel von Schutz, Monitoring und dem Engagement der Gesellschaft besteht die Chance, dass die charakteristischen Rufe des Rebhuhns auch in Zukunft wieder häufiger über unsere Felder erklingen.

„Jahreswesen“ des Jahres 2026

Auf der Seite des NABU findet sich ein kompletter Überblick über alle Jahresorganismen, darunter auch Organismengruppen sowie der Boden. Aktuell sind es 35 Nennungen.

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/2026.html>

Trägerverein „Naturschutzstation Mittelhaardt-Donnersberg e. V.“ gegründet

von Ludwig SIMON

Im Bereich der Verwaltungseinheiten KIB, DÜW und NW wurde nach langer gründlicher Vorbereitung zwischen den vertretenen Sektoren Kommunalverwaltung, Landwirtschaft und Naturschutz am 27. Januar 2026 im Pfalzmuseum für Naturkunde der Trägerverein der Modell-Naturschutzstation Süd gegründet (s. Foto). Gemeinsam soll der kooperative Naturschutz vorangebracht werden. Wir berichteten bereits im GNORinfo 139 (2024) über die Vorbereitungen und die Förderbescheid-Übergabe durch Ministerin Katrin EDER auf der Burg Falkenstein. Gemeinsam sollen artenschutzbezogene und landschaftsgestalterische Projekte angegangen werden. Die Integration der Abwicklung von Biotoppflege und Vertragsnaturschutz wird angestrebt.

In der Pressemitteilung des Vereins heißt es: „Durch die flächendeckende Etablierung von Naturschutzstationen in Rheinland-Pfalz soll zukünftig der Natur- und Artenschutz auf regionaler Ebene gestärkt und ausgebaut werden. Das MKUEM hat zur Umsetzung dieses Vorhabens die Koordinierungsstelle Naturschutzstationen Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) eingerichtet. Das Fundament der zukünftigen Naturschutzstationen sollen regionale Partnerschaften bilden.“

Den Gründungsprozess des Vereins vorangetrieben haben Vertreterinnen und Vertreter der Pollichia - Verein für Naturforschung, Naturschutz und Umweltbildung, der Kreisverwaltung Bad Dürkheim, der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße, der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz, des Bauern- und Winzerverbands (BWV) RLP Süd e. V., des NABU Rheinland-Pfalz, des BUND Landesverband

RLP, des Maschinen- und Betriebshilfsrings (MBR) Rheinhessen, Nahe, Donnersberg, der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR), der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) - Landesverband RLP sowie Privatpersonen.“

Neun Personen (drittelparitätisch aus den o.g. Sektoren) haben sich für die Arbeit im Vorstand bereiterklärt. Der Vorsitzende ist Friedrich Wilhelm DUFFERT (BUND). Für die GNOR waren bei der Gründung u.a. die Präsidentin Dr. Andrea TAPPERT, Dr. Tino BASTIAN und Ludwig SIMON anwesend. Tino BASTIAN ist ebenfalls Vorstandsmitglied, Ludwig SIMON unterstützt den Trägerverein weiterhin bei fachlichen Fragen.



Gründungsversammlung des Vereins „Naturschutzstation Mittelhaardt-Donnersberg e. V.“
Foto: Dr. Hendrik ALBRECHT

Wüstenbussarde gegen Saatkrähen

von Ludwig SIMON

Aktuell hat die Stadt Mainz für Saatkrähenkolonien zwischen den Hochhäusern in Mainz-Lerchenberg einen Falkner beauftragt, der die Krähen vertreiben soll. Der Einsatz der Wüstenbussarde erfolgt zu unterschiedlichen Tageszeiten und über mehrere Monate. Das soll die Saatkrähen vom Standort vertreiben. Zugleich überprüfen die Mitglieder des „Runden Tisches (RT) Saatkrähe“ in Mainz, wo die brutwilligen Tiere bleiben. Die Daten werden auch ins Vogelmonitoring zur Art von der GNOR eingegeben.

Der Autor hat sich mit seiner Frau den Einsatz der zwei Tiere am 26. Februar vor Ort angeschaut (s. Foto). Die Wüstenbussarde haben gut gearbeitet. Ein Schwarm Saatkrähen hat nach Entdeckung der Vögel laut rufend mehrfach hoch in der Luft gekreist und ist dann abgezogen. Die gleichzeitig anwesenden Halsbandsittiche zeigten sich wachsam, ließen sich jedoch nicht aus den Bäumen vertreiben. „Vermutlich wird es zu Umsiedlungen der Krähen kommen, was Belastungen anderenorts nicht ausschließt. Die Tiere lösen sich ja nicht in Luft auf,

sondern werden anderenorts brüten. Ob das Störpotenzial dort dann ähnlich oder geringer ist, werden unsere Erhebungen 2026 zeigen“, so GNOR-Artenschutzreferent und Mitglied des RT, Ludwig SIMON.

Am 27.02. interviewte das ZDF vor Ort den Artenschutzreferenten der GNOR. Der Beitrag wurde im Mittagmagazin des ZDF ausgestrahlt..

Quelle:

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/mainz/gegen-dreck-und-laerm-bussarde-sollen-kraehen-auf-dem-lerchenberg-vertreiben-100.html>

<https://www.zdfheute.de/video/zdf-mittagsmagazin/videos/falkner-vertreibt-kraehen-100.html>



Neue Rote Liste der Brutvögel RLP jetzt erschienen

von Ludwig SIMON

Die Autoren C. DIETZEN, F. GEISEN, T. GRUNWALD, T. ISSELBÄCHER, A. KIEFER, A. NEU, M. VON ROEDER und L. SIMON haben unter Mitarbeit von 19 Experten und auf Basis der Daten des Vogelmonitorings sowie zahlreicher weiterer Erhebungen, u. a. der GNOR, eine Neuauflage erstellt, die aufgrund der Basis z. T. neu eingeführter Monitoringprogramme (das Monitoring des DDA wird von der GNOR in RLP koordiniert und vom MKUEM erstmals seit 2018 finanziell unterstützt) auf eine nie dagewesene Grundlage zurückgreifen konnte. Die Situation stellt sich nach dem u. g. Link des LfU wie folgt da:

„In Rheinland-Pfalz befinden sich 13 Brutvogelarten auf der Vorwarnliste, wie z.B. der Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) oder der Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*). Als ungefährdet gelten 66 überwiegend häufige und mittelhäufige Arten. Nicht bewertet wurden 26 Vogelarten, bei denen es sich um unregelmäßige Brutvögel (11 Arten) oder um Neozoen handelt (12 Arten), bei drei Arten ist der Status noch unklar (inkl. ein Neozoon). Zusammenfassend sind 55% aller einheimischen Brutvogelarten in irgendeinem Maß gefährdet oder gar ausgestorben/verschollen. Nur noch 38% der Brutvögel gelten als ungefährdet.“

Im Vergleich zu der letzten Roten Liste Brutvögel für Rheinland-Pfalz aus dem Jahr 2014 (Simon et al. 2014)

zeigt sich ein negatives Bild, da der Anteil ungefährdeter Arten weiter abnimmt. Der Anteil gefährdeter Brutvogelarten liegt in Rheinland-Pfalz über dem bundesweiten Trend (+23%), der sich aus der 2020 für Deutschland publizierten Roten Liste ergibt.

Besonders auffällig ist der Anteil zuvor ungefährdeter Arten, die jetzt in einer Gefährdungskategorie oder auf der Vorwarnliste aufgeführt sind (25 Arten). Darunter sind auch allgemein bekannte Arten wie Mauersegler (*Apus apus*), Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) und Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Insgesamt stehen vier Verbesserungen (Abstufung in der Kategorisierung bei Baumpieper, Heidelerche, Rotmilan, Wendehals) 36 Verschlechterungen (Heraufstufung) gegenüber. Das entspricht einem Verhältnis von 1:9.“

Quelle:

<https://lfu.rlp.de/startseitenbeitraege/2026/rote-liste-brutvoegel>



Otterland Rheinland-Pfalz

von Sarah Rossi



Foto: A. KÜNZELMANN

Langen galt der Fischotter in Rheinland-Pfalz als verschwunden. Nun mehren sich die Zeichen seiner Rückkehr: Mit dem Projekt „Otterland Rheinland-Pfalz“

begleitet die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz seit 2024 die Ausbreitung der streng geschützten Art und untersucht, welche Gewässer dem heimlichen Flussbewohner wieder als Lebensraum und Wanderkorridor dienen können. Dabei geht es nicht nur um Nachweise, sondern auch um die Frage, wo Barrieren bestehen und wie Flüsse und Bäche besser vernetzt werden können.

Ein erster wichtiger Erfolg gelang Anfang 2025 im Westerwald: Dort wurde erstmals seit den 1980ern wieder ein Fischotter nachgewiesen. Später folgten weitere Hinweise in der Grenzregion Saarland-Rheinland-Pfalz-Frankreich. Besonders bemerkenswert: In der Kartiersaison 2025/2026 konnte auch ein von Freiwilligen erbrachter Nachweis im Südwesten von Rheinland-Pfalz bestätigt werden. Das zeigt, dass der Fischotter das Land wieder erreicht und geeignete Gewässerkorridore nutzt.

Zugleich macht das Projekt deutlich, dass die Rückkehr des Otters auch Herausforderungen mit sich bringt. Ein Totfund im Landkreis Birkenfeld erinnert daran, wie wichtig sichere Wanderwege und durchgängige Gewässerräume sind. Klar ist schon jetzt: Die Rückkehr des Fischotters nach Rheinland-Pfalz ist keine Zukunftsvision mehr – sie hat begonnen.

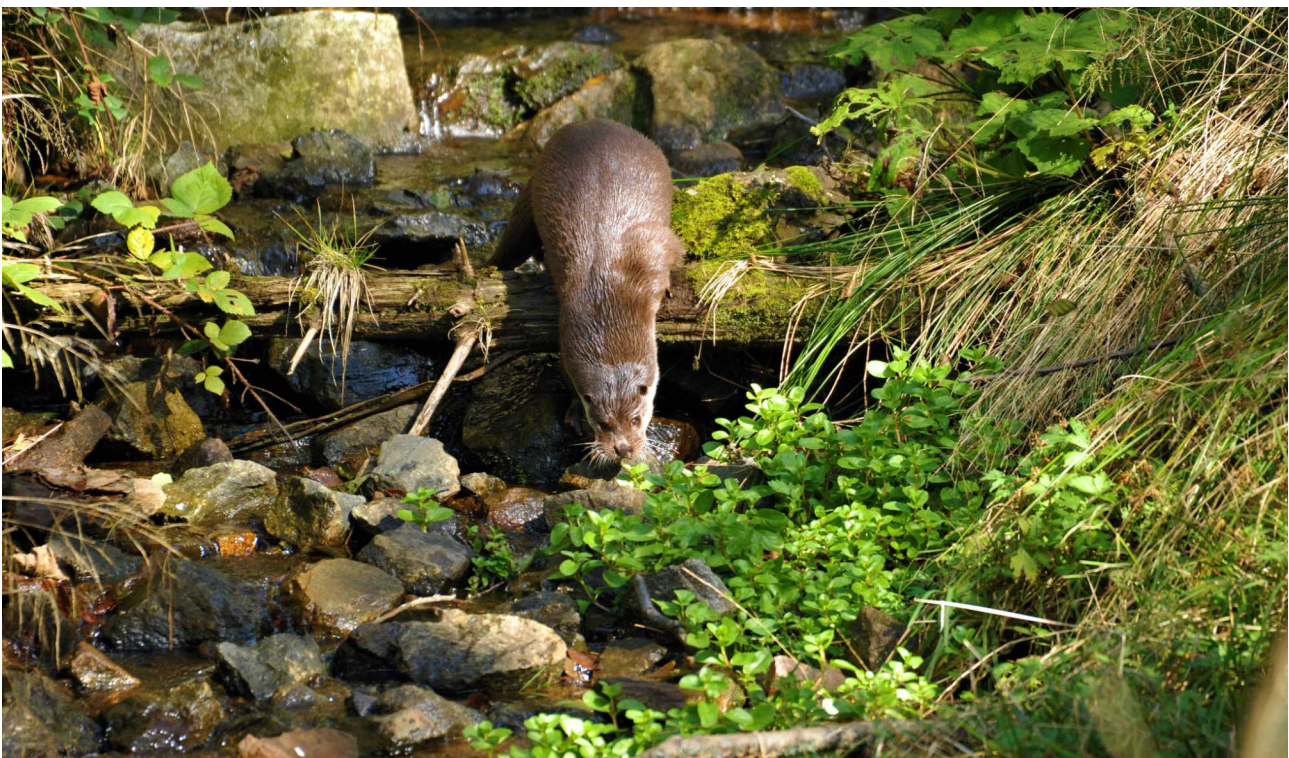


Foto: S. HEIDLER



Abb. 1: Zaunkönig, Zeichnung © von Lars VON ROEDER

Vögelchen

Hier kommt nun schon die dritte Ausgabe der Vögelchen-Kinderseite. Habt ihr das Rätsel der letzten Ausgabe gelöst? Der Lösungssatz lautet: Vögel beobachten macht Spaß! Neu ab dieser Ausgabe ist unser Logo, ein Zaunkönig. Auf der rechten Seite findet ihr ein paar Witze über und mit Vögeln – wer kennt weitere Witze?

Diese können an mainz@gnor.de geschickt werden, auch freuen wir uns über selbstgemalte Tierbilder (bitte schreibt dazu ob diese veröffentlicht werden dürfen). Als Dankeschön gibt es eine kleine Überraschung

Der Zaunkönig

Der Zaunkönig ist einer unserer kleinsten Vögel, er ist nur 10 cm groß und wiegt nur etwa 10 Gramm – das ist nur ein kleines bisschen mehr als eine 2 €-Münze. Dafür ist er einer der lautesten Vögel; denn sein Gesang ist fast 500 meter weit zu hören.

Der Zaunkönig ist einer unserer häufigsten Vögel und kommt sowohl in Gärten und Parks vor als auch in Wäldern. Er ernährt sich von kleinen Tierchen wie Insekten und Spinnen, im Winter isst er auch Samen. Er brütet zweimal im Jahr und ist auch im Winter bei uns. Sein Neststandort kann an vielen verschiedenen Plätzen sein, so wurde schon mal gesehen, wie er in einer Eisvogelröhre gebrütet hat oder in einem künstlichen Mehlschwalbennest.

Etwas Besonderes ist, dass er auch schon beim Füttern von jungen Kohlmeisen und Staren beobachtet wurde.



Abb. 2: Zaunkönig

Foto: Martin VON ROEDER

Nachrichten aus dem Natur- und Artenschutz

zusammengestellt von Ludwig Simon

Übersicht über die Wolfsnachweise in RLP

Auf der Internetseite der KLUWO bei der FAWF in Trippstadt findet sich eine komplette Übersicht über die Wolfsnachweise in RLP seit 2019 nebst Karten und nützlichen Links.

<https://fawf.wald.rlp.de/forschung-und-monitoring-unsere-aufgaben/koordinationszentrum-luchs-und-wolf/wolf/wolfsnachweise-rheinland-pfalz>



Wolf (*Canis lupus*).

Foto: Ulrich MÜLLER

Stützung der Steinkrebsbestände in RLP

Nachdem die GNOR bereits vor Jahren eine Kartierung zur Art vorgenommen und die Ergebnisse und Schutzvorschläge unterbreitet hatte, gibt es im Land nun konkrete Forschungs- und Hilfsmaßnahmen.

Katrin EDER: „Steinkrebse helfen, dass unsere Flüsse und Bäche sauber sind - deshalb helfen wir, dass es wieder mehr von ihnen gibt.“ (Zitat: MKUEM, 22. 09. 2025)

„Die rund 500 jungen Steinkrebse wurden unter professionellen Bedingungen aufgezogen: Dazu wurden Elterntiere aus einem Bach gefangen und in einen geschützten Verpaarungsteich in Koblenz überführt und über die Wintermonate dort belassen. Im Frühjahr wurde der Teich abgelassen, und die eiertragenden Weibchen

eingesammelt. Die Eier wurden vor Ort mit einer Pinzette von den Schwimmfüßchen abgestreift und in die Brutkörbe überführt. In der Aufzuchtstation in Schleswig-Holstein wurden die Eier künstlich bebrütet und anschließend in Aufzuchtbecken gehältert, wo sie geschützt vor Fressfeinden die ersten Monate ihres Lebens, bis zur Vorstreckung, verbringen konnten. Anschließend erfolgte der Rücktransport nach Rheinland-Pfalz.“

<https://mkuem.rlp.de/service/pressemitteilung/detail/katrin-eder-steinkrebse-helfen-dass-unsere-fluesse-und-baeche-sauber-sind-deshalb-helfen-wir-dass-es-wieder-mehr-von-ihnen-gibt-1>

Die Fledermaus-Querungshilfen an der Nordwestumfahrung Biberach - Ergebnisse der Funktionskontrollen (Mammalia: Chiroptera)

Fledermäuse der Gattung *Myotis* (ohne Großes Mausohr) nutzen nicht nur Grünbrücken. Einfachere (und kostengünstigere) Konstruktionen werden in Ergänzung zu Grünbrücken gerne genutzt.

<https://www.umweltforum-osnabrueck.de/news-details/fledermaeuse-und-strassenquerung.html>

Fachtagung Feldhamster

Auf ihrer Internetseite berichtet die SNU über die Feldhamstertagung vom 29. November 2025 in Mainz zu Rettungsaspekten für die vom Aussterben bedrohte Art. Unter dem angegebenen Link sind die Fachvorträge herunterzuladen.

<https://snu.rlp.de/feldhamster>

Bündnis „Biodiversität in Rheinhessen“ am 5. März 2026 gegründet

Verschiedene Betriebe planen die Umsetzung von Projekten zur Förderung der Biodiversität. Dazu heißt es im Bericht:

„Biodiversitätsverlust, Klimawandel und die daraus resultierenden ökologischen Herausforderungen stellen

Unternehmen aller Branchen vor neue Aufgaben - und eröffnen zugleich zahlreiche Chancen. Hier setzt das Konzept eines regionalen Biodiversitäts-Bündnisses an.“

<https://www.ihk.de/rheinhessen/innovation-umwelt/umwelt/netzwerk-biodiversitaet-ubi-6735020>

Waschbär als Neozoon insbesondere in Hessen auf dem Vormarsch

Die hessische Landesregierung will, dass der Waschbär bald ganzjährig bejagt werden kann. Auch Frankfurter Forscher warnen, dass der räuberische Einwanderer niedlich, aber nicht unproblematisch ist.

Die Landesregierung wolle damit bessere und wirkungsvolle Möglichkeiten schaffen, um bestehende Probleme mit Waschbären möglichst zielgerichtet zu minimieren. Dem Ministerium zufolge gehen Schätzungen von mindestens 120.000 Waschbären in Hessen aus. Für erwachsene Tiere gilt in Hessen eine Schonzeit von März bis Ende Juni.

Schon in früheren GNOR-Infos berichteten wir über Ausbreitung und Wirkung invasiver Neozoen. Zu fordern ist allerdings, dass dabei gezielt in Habitaten gefährdeter Arten vorgegangen wird und der Tierschutzgedanke

(Muttertierschutz) nicht auf der Strecke bleibt.

[Hessen: Zorro auf dem Vormarsch: Waschbär wird zum Problembär - n-tv.de](#)



Waschbär (*Procyon lotor*).

Foto: Mathias SCHÄF

Zerstörerische *Tapinoma*-Ameise in BW größeres Problem als gedacht

Mit enormer Wucht breiten sich Ameisen der eingeschleppten Art *Tapinoma magnum* inzwischen millionenfach in vielen Kommunen Baden-Württembergs aus. Auch RLP wurde erreicht. Sie fressen sich durch Stromkabel, legen Internetverbindungen lahm und dringen in Autos, Spülmaschinen oder Kinderzimmer vor. In bislang rund 50 Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg sind teils auffallend große Kolonien nachgewiesen. Das Rheintal werden die dortigen Bau- und Gartenmärkte als Einfallstor der Art sowie einer weiteren (*Lasius neglectus*) diskutiert.

Fachleute halten die Bekämpfung der eingeschleppten Arten für aufwendig. Die Superkolonien

bestehen aus Hunderttausenden bis Millionen Tieren. Ein Projekt rät Privatpersonen vom Einsatz von Insektiziden ab: Diese beseitigen meist keine vollständigen Kolonien und können in Innenräumen gesundheitsschädlich sein. Betroffene sollten stattdessen ihre Gemeinde informieren. Manche Kommunen wie Kehl setzen bereits Heißwassergeräte zur Bekämpfung ein. In Zürich konnte eine neue Kolonie mit unterschiedlichen Insektiziden erfolgreich beseitigt werden.

<https://www.tagesschau.de/inland/regional/badenwuerttemberg/swr-millionenfache-invasion-zerstoererische-tapinoma-ameise-in-bw-groesseres-problem-als-gedacht-100.html>

Weitere Neobiota in der offiziellen EU-Liste

Die EU-Durchführungsverordnung 2025/1422 vom 17. Juli 2025 listet unter (2) sowie im Anhang weitere, unter anderem 22 invasive, gebietsfremde Arten auf, die uns in der EU mit ihrer Wirkung auf andere Organismen

und Lebensräume in den nächsten Jahren beschäftigen könnten.

Durchführungsverordnung - EU - 2025/1422 - EN - EUR-Lex

Wildschweine sichern den Fortbestand gefährdeter Tagfalterarten

„Als Ökosystemingenieure können Wildschweine (*Sus scrofa*) einen großen Einfluss auf Lebensräume haben. Durch ihr Wühlverhalten stören sie den Boden, wodurch Sukzessionsprozesse im Grünland zurückgesetzt werden können. Dadurch entstehen freie Flächen mit viel Offenboden und einem warmen Mikroklima, welches von vielen seltenen Insektenarten präferiert wird. Die Auswirkungen dieser Bodenstörung durch Wildschweine werden jedoch oft kontrovers diskutiert. Um die Rolle der Wühlstellen für Insekten besser zu verstehen, wurden in einer durch den Nationalpark Hainich geförderten Studie die Effekte der Bodenstörung durch Wildschweine in verbrachten Kalkmagerrasen auf

zwei bundesweit gefährdete Tagfalterarten – den Goldenen Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*) und den Ehrenpreis-Scheckenfalter (*Melitaea aurelia*) – untersucht.“ (Zitat Prof. Dr. Thomas Fartmann, Universität Osnabrück, 21.07.2025)

Kommentar zur Quelle: Somit fördert das Wühlverhalten der Wildschweine die Insektenvielfalt, allerdings kann es in intaktem Grünland auch zu Ernteverlusten oder zur Keimbettbereitung unerwünschter, giftiger Pflanzen wie des Jakobskreuzkrauts kommen.

<https://www.nul-online.de/aktuelles/news/article-8194921-201976/wildschweine-sichern-den-fortbestand-gefaehrdeter-tagfalterarten-.html>

Vermeehrt Jungvogelverluste beim Alpensegler



Alpensegler (*Tachymarpis melba*).

Foto: Mathias SCHÄF

Mitteilung DDA vom 07.08.2025: „Bei der Betreuung von Alpensegler-Kolonien fallen vor allem gegen Ende der Jungenaufzuchtzeit immer wieder Totfunde vor allem von Jungvögeln auf. Eine gewisse Verlustrate ist natürlich, doch zeigten sich in einigen Jahren stark erhöhte Jungvogelverluste, die nicht durch ungünstige Witterungsbedingungen erklärbar waren. In der Schweiz konnten solche, zunächst unerklärlichen erhöhten Verluste im Jahr 2022 von der Universität Bern auf eine Infektion mit Trypanosomen (einzellige Blutpara-

siten) zurückgeführt werden, die durch Alpensegler-Lausfliegen übertragen werden.

Auch in der großen Alpensegler-Kolonie in Tuttlingen in Baden-Württemberg kam es 2021 zu einem Massensterben bei Jungvögeln. Bei der Sektion (Obduktion) mehrerer Vögel am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Freiburg wurden Blutarmut und auffällige Blutungen in der Brustmuskulatur festgestellt, deren Ursache zunächst nicht geklärt werden konnte. 2024 wurden konservierte Organproben dieser Vögel an der Universität Bern untersucht, wobei die gleiche Trypanosomen-Spezies nachgewiesen wurde wie bei den Schweizer Vögeln.

Dieses Beispiel zeigt, dass eine Untersuchung weiterer toter Alpensegler aus Baden-Württemberg interessante Erkenntnisse bringen könnte. Das CVUA Freiburg und die Universität Bern (wohin entnommene Organproben weitergeleitet werden) sind daher weiterhin an verdächtigen Tierkörpern von jungen oder auch adulten Alpenseglern als auch an abgesammelten Lausfliegen interessiert.“

<https://www.dda-web.de/aktuelles/meldungen/jungvogelverluste-durch-blutparasiten-aufruf-zum-einsenden-toter-alpensegler>

Schleiereulen als naturbasierte Lösung zur Schädlingsbekämpfung: Eine multinationale Initiative im Mittelmeerraum und anderen Regionen

Schleiereulen tragen u. a. in landwirtschaftlichen Kulturen als biologische Schädlingsregulatoren massiv zur Minimierung von Schadnagern bei. Voraussetzung sind geeignete Lebensräume und Brutplätze. Darüber berichtet ein Beitrag in der Zeitschrift Conservation aus 2024.

<https://www.mdpi.com/2673-7159/4/4/39#:~:text=Each%20Barn%20Owl%20family%20can,of%20Napa%20Valley%20in%20California>



Schleiereule (*Tyto alba*).

Foto: Mathias SCHÄF

Der Rückgang bodenbrütender Vögel in Europa: Müssen wir neben dem Lebensraumschutz auch die Prädation regulieren?

Der Beitrag in der Zeitschrift Globale Ökologie und Naturschutz Bd.55 aus 2014 zeigt: „Unsere Ergebnisse (aus zehn Ländern) zeigten additive Effekte der Niststrategie, des Schutzstatus und der Brutgebiete auf die Wahrscheinlichkeit eines Populationsrückgangs. Bodenbrüter hatten ein um 86 % höheres Risiko für einen Rückgang als Vögel mit anderen Niststrategien. Arten, die gemäß Anhang I der Vogelschutzrichtlinie geschützt sind, hatten ein um 50 % geringeres Risiko für einen Rückgang als nicht geschützte Arten. Vögel, die vorwiegend in Agrarhabitaten brüten, wiesen ein höheres Rückgangs-

risiko auf als Vögel, die in anderen Habitaten brüten. Dieser Rückgang korrelierte mit der Intensität der Landwirtschaft. (...) Das übergeordnete Ziel all dieser Naturschutzansätze ist es, die Methode und den Umfang des Raubtiermanagements (letal oder nicht-letal) zu bestimmen, die erforderlich sind, um die Raubtierpopulationen so zu regulieren, dass bestimmte Bodenbrüterarten erhalten oder gefördert werden.“

<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2351989424004177?via%3Dihub>

Untersuchung von Prädation an Nestern von Uferschnepfen

Die Untersuchungen in den Niederlanden zeigen, dass die Anwesenheit von Prädatoren im Gebiet noch nichts über die Intensität und Zuordnung der Nestprädation aussagt. Oft ist der Prädationseffekt auch abhängig vom Verhältnis der verschiedenen Arten zueinander. Die höchste Prädationsrate ist immer dem Fuchs zuzuschreiben. Die Erkenntnisse decken sich mit denen in RLP im Rahmen unseres Kiebitzschutzprojektes.

<https://doi.org/10.1007/s10344-024-01878-0>



Fuchs (*Vulpes vulpes*).

Foto: MATHIAS SCHÄF

Insektizide in Haustierfellen - Gefahr für die Natur

Insektizide wie z. B. Fibrinol sind hoch giftige Stoffe. So können z.B. Fellreste von Hunden und Katzen beim Nestbau in Vogelnester gelangen und Jungvögel schädigen oder sogar töten. Spezielle Mittel in Hundefellen können sogar für andere Haustiere wie Katzen gefährlich sein. Es wird dringend geraten, keine Fellreste von mit Insektiziden gegen Flöhe und Zecken behandelten Haustieren, wie sie bei der Fellpflege anfallen, in der Natur zu belassen!

<https://www.nabu-rodgau.de/natur-pur/insektizide-im-fell-von-hunden-und-katzen-k%C3%B6nnen-f%C3%BCr-jungv%C3%B6gel-t%C3%B6dlich-sein/>

<https://nationalgeographic.de/tiere/2025/02/ueberraschende-gefahr-fuer-jungvoegel-haustierfell-erhoeht-sterblichkeit/>



Kohlmeise am Nistkasten.

Foto: Ulrich MÜLLER

Feldlerche und Anbau

Püttmanns et al. (Ökologie und Evolution 12, 9 (2022)) untersuchten und markierten Feldlerchen und deren Bruten in einer Ackerlandschaft.

Wintergetreide ist wegen dessen Dichtigkeit nur am Anfang der Brutzeit für Feldlerchen nutzbar. Später wechseln die Tiere für weitere Brutversuche in offene Strukturen wie Rüben oder Brachen, was zu keiner Verkürzung der Brutzeit bis Anfang Juli führt. Lineare Strukturen oder Maisfelder hatten als Brutstandorte keine Bedeutung.

Lineare Strukturen sind zur Nahrungssuche wertvoll. Das Ergebnis zeigt aber auch, dass z. B. zu schmale Ackerrandstreifen für den Bruterfolg wenig Bedeutung haben, zumal Prädatoren diese in ausgeräumten Flächen oft systematisch nach Beute absuchen.

<https://doi.org/10.1002/ece3.9267>



Feldlerchen (*Alauda arvensis*)

FOTO: MATHIAS SCHÄF

Winterschlafplätze der Waldohreule (*Asio otus*) - Ergebnisse eines 10-jährigen Monitorings und Empfehlungen für den Artenschutz

Eine Besonderheit der stark geschützten Waldohreule (*Asio otus*) ist die Bildung von Wintergesellschaften an gemeinschaftlich genutzten Schlafplätzen. Als Winterschlafplätze dienen häufig Nadelbäume im Siedlungsbereich, die teilweise über viele Jahre oder Jahrzehnte genutzt werden. Da Nadelbäume oft eine geringe ökologische Bedeutung haben und Fällarbeiten/

Rückschnitte - vor allem zum Schutz von Brutvögeln - oft gerade im Winterhalbjahr stattfinden, kann dies zu Konflikten mit dem Artenschutz führen. Um das lokale Wissen über Winterschlafplätze der Waldohreule und den allgemeinen Kenntnisstand über die Eigenschaften ihrer Schlafplätze zu erweitern, wurden im Süden der Region Hannover in den letzten 10 Jahren systematische

Erfassungen durchgeführt. In dieser Arbeit werden die Ergebnisse dieses Monitorings zusammengefasst und Empfehlungen für den Artenschutz abgeleitet, die über das untersuchte Gebiet hinaus von hoher Relevanz für den Schutz der Waldohreule sind. Insgesamt wurden 13 Winterschlafplätze erfasst, die hauptsächlich aus Gruppen von Nadelbäumen bestanden und an denen durchschnittlich 8 Eulen (Min:1, Max:35 Eulen) beobachtet wurden. Die genutzten Bäume waren hauptsächlich Fichten (54 %), gefolgt von Thujen (17%) und Eiben (12%). Fast alle Bäume waren unter 15 m hoch (97%) und standen in max. 10 m Entfernung zu einem Gebäude (98%). Knapp 90 % der Bäume beobachten sich in einer Entfernung von 100-300 m zur offenen Landschaft als potenzielles Jagdgebiet.“

„...Für den Schutz der Waldohreule bedeutet dies, dass nahezu jeder Nadelbaum im Siedlungsbereich ein Winterschlafplatz sein kann und ohne eine vorherige Kontrolle (bspw. vor einer Fällung) ein pauschales Ausschließen einer Nutzung nicht möglich ist. Zum Schutz der Waldohreule und zur Vermeidung artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände des § 44 Abs.1 BNatSchG empfehlen

wir insbesondere i) die Erfassung und Inventarisierung von Winterschlafplätzen als Grundlage für deren Schutz und ii) Maßnahmen zur Umweltbildung, Information und Sensibilisierung der Bevölkerung/AnwohnerInnen. Auch iii) Baumschutzsatzungen, in denen auf mögliche artenschutzrechtliche Konflikte hingewiesen werden sollte, stellen ein wichtiges Instrument zum Schutz von Schlafplätzen der Waldohreule dar. Darüber hinaus ist zum Schutz von Winterschlafplätzen bei Eingriffen iv) Vermeidungsgebot konsequent anzuwenden und v) bei unvermeidbaren Fällungen sollte die Durchführung der Arbeiten möglichst außerhalb der winterlichen Nutzungsperiode der Eulen erfolgen.“

Felix ZITZMANN, Lara DIEKMANN, Charlotte FELMBERG, Vera HEIMANN, Lotta KLAWITTER, Paul STERLER, Sophia STOLL, Arnild HARKE, Bianca KIELHORN, Benedikt HUSTER, Jürgen TRAUTNER, KATHARINA NIEMANN, Stefan RÜTER: <https://www.artenschutz-biodiversitaet.de/artikel/winterschlafplaetze-waldohreule/>

Deutschland droht eine Wasserkrise

N.T. HINSBERGER berichtet im Merkur mit Verweis auf die Ex-Bundesumweltministerin LEMKE auf eine echte Gefahr (Grundwasserstress):

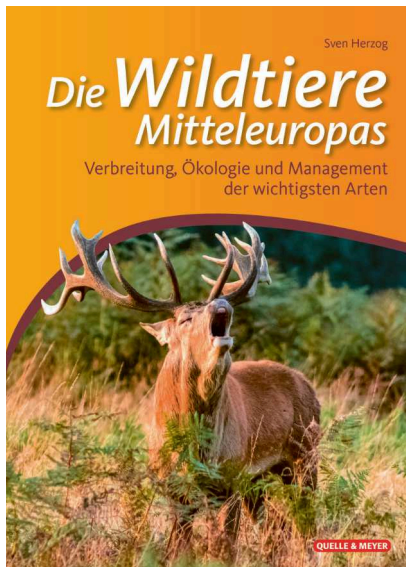
„Die Grundwasserkrise bedroht Deutschland: Laut einer Studie des BUND ist mehr als die Hälfte aller Landkreise betroffen. Die Parteien im Bundestag erklären ihre Forderungen.

Die Autoren der Studie warnen konkret: „In immer mehr Regionen Deutschlands wird das Grundwasser knapp.“ Das betreffe nicht nur Regionen, die als bekannte Trockengebiete gelten, sondern mittlerweile nahezu alle Bundesländer. Und der Klimawandel sorge durch aus-

bleibende Niederschläge und zunehmende Trockenheit für eine Zuspitzung des Problems. Als einen weiteren Faktor nennt die Studie die gewerbliche Wassernutzung durch Industrie, Bergbau und Landwirtschaft.“

Menschen, Tiere und Pflanzen sind somit allesamt betroffen. Am augenfälligsten wird das beim dokumentierten Zusammenbruch der von der GNOR erfassten Amphibienbestände.

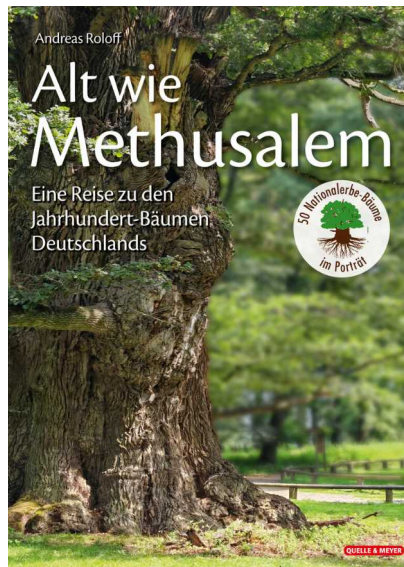
<https://www.merkur.de/politik/grundwasser-in-deutschland-wird-knapp-die-politik-sucht-loesungen-zr-93799768.html>



HERZOG, Sven (2026): Die Wildtiere Mitteleuropas - Verbreitung, Ökologie und Management der wichtigsten Arten. 647 Seiten. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim, ISBN: 978-3-494-01823-2

Mit den wichtigsten Arten meint der Autor die Säugetiere (39 Arten) und die Vögel (90 Arten). SVEN HERZOG ist Forstwissenschaftler, Biologe und Mediziner. Seit 1998 leitet er die Abteilung für Wildökologie und Jagdwirtschaft an der TU Dresden. Die einzelnen Tierporträts (jeweils ca. 5 bis 10 Seiten) sind gegliedert in Systematik und Evolution, Verbreitung, Lebensraum, Ernährung, Fortpflanzung, Populationsdynamik, Management, Mensch und Wildtier und ggfs. Hybridisation (z. B. beim Wolf) und Krankheiten. Verbreitungskarten, Häufigkeitstabellen und hie und da Fotos ergänzen den Text. Das Werk spricht alle an, die im Naturschutz, beim Naturschutzmanagement, im Forst oder bei der Jagd aktiv sind.

Peter Keller



ROLOFF, Andreas (2026): Alt wie Methusalem - Eine Reise zu den Jahrhundert-Bäumen Deutschlands. 296 Seiten. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim, ISBN: 978-3-494-02272-7

Methusalem wurde laut Bibel (Genesis - 1. Buch Mose) 969 Jahre alt. Das schaffen unsere einheimischen Bäume locker, so man sie lässt. ROLOFF präsentiert Beispiele, die bis zu 1.500 Jahre erreichen. (Ergänzend sei erwähnt, dass der älteste Baumstamm ca. 5.000 Jahre alt ist, für Wurzelklone (mit jüngeren Stämmen) konnten mehr als 10.000 Jahre nachgewiesen werden, vgl. Wikipedia). Im ersten, allgemeinen Teil informiert ROLOFF, der zurzeit als Seniorprofessor für Forschung in Baumbiologie am Institut für Forstbotanik und Forstzoologie wirkt, u. a. über Alterungsprozesse an langlebigen Bäumen, die Bedeutung der Bäume für Kultur und Historie, den Wert alter Bäume samt Verstümmelungen und Kappungen. Mit dem Kapitel „Welche Baumarten können Methusalem-Bäume“ werden, leitet er über zu der Vorstellung der 50 Nationalerbe-Bäume Deutschlands mit Reisehinweisen (je 4 Seiten). „Jedes Porträt zeigt den jeweiligen Baum im Großformat und gibt Infor-

mationen über die Baumart, den Standort, Alter, Umfang, Höhe, die GPS-Daten sowie seine Besonderheiten und Highlights. Den Porträts ist zudem ein umfangreicher einführer Teil vorangestellt“, so die Info des Verlags. Unser Bundesland ist mit drei Methusalems vertreten: Königseiche im Kammerwald (Eifel), Bucher Eiche (Hunsrück) und Dicke Keschde (Edel-Kastanie, Südpfalz).

Peter Keller



WENGER, Andreas (2026): Vogel-spuren - Entdecken und verstehen. 462 Seiten. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim, ISBN: 978-3-494-02276-5

Man kann auf vielfältige Art und Weise der Vogelkunde näher kommen. Vogelstimmen zum Beispiel sind allgegenwärtig und ohne Extraaufwand zu vernehmen. Es gibt aber auch einen anderen Weg, sich der Vogelwelt zu nähern. Vogelfedern, die man am Wegrand findet oder Spuren bzw. Trittsiegel im Sand. Zu Vogelfedern gibt es schon sehr gute Werke (z. B. H.-H. BERGMANN, siehe Fauna und Flora in RLP-2024, Band 15, Heft 2). In dem hier vorliegenden Werk geht es vor allem um Trittsiegel, also um Fußspuren, die am Strand oder Ufer zu finden

sind. Das Buch ist in zwei Teile gegliedert: Der allgemeine Teil beschreibt die anatomischen und funktionellen Grundlagen, die Morphologie der Trittsiegel sowie Zeichen. Ein eigens dafür entwickelter Bestimmungsschlüssel erleichtert das Erkennen der Spuren. Der spezielle Teil stellt anschließend über 30 Vogelfamilien vor. Der Autor, selbst ein international geprüfter Spurenleser nach Cypertracker-Standard (weltweit führende Software zur digitalen Erfassung und Visualisierung von Felddaten), beschreibt ausführlich die Fußmorphologie, inklusive Spurbilder (Größe, Länge, Ballenmuster (!) und Winkelstellung der Abdrücke), sodass leicht auf die Art oder zumindest die Artengruppe geschlossen werden kann. Im Weiteren werden aber noch weitere Spuren dargestellt und näher erläutert, die sich in der Landschaft finden lassen: verschiedene Greifvogelrupfungen, Gewölle, Beute- und Nahrungsreste, Exkremete (Kotstreifen, „Kleckse“) u. a. m. Das überaus praxisnahe Buch glänzt zudem mit vielen Fotos und Tabellen, die die Bestimmungen erleichtern - Fazit: sehr zu empfehlen. Auf der „homepage“ des Verlags ist eine Leseprobe einzusehen ([https://www.humanitas-versand.de/\\$WS/humanitas/websale8_shop-humanitas/benutzer/navigation/grafiken/PDF/4942276.pdf](https://www.humanitas-versand.de/$WS/humanitas/websale8_shop-humanitas/benutzer/navigation/grafiken/PDF/4942276.pdf)).

Peter Keller

BLE (2025): LandIn Form spezial: GAP [Gemeinsame Agrarpolitik] gestalten - Perspektiven für die Agrarumwelt ISSN: 1866-3176

In der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ist die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) angesiedelt, deren Aufgabenbereiche die Vernetzung der Akteure im ländlichen Raum ist, inkl. Wissenstransfers,



Unterstützung, Information und Dokumentation.

Das Sonderheft ist im Internet erhältlich unter: https://www.dvs-gap-netzwerk.de/fileadmin/Redaktion/Seiten/Service/Publikationen/LandInForm/LiF_Spezial/LiF-spezial_10.pdf

Peter KELLER

BPB (2026): Aus Politik und Zeitgeschichte - Biodiversität, ISSN 0479-611 X

Die Hauptaufgabe der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ist die Förderung des demokratischen Bewusstseins und der politischen Teilhabe in Deutschland, indem sie Bürgerinnen und Bürger über politische Zusammenhänge informiert, Verständnis für Sachverhalte schafft und die Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung stärkt. Hierzu gibt sie regelmäßig Informationshefte heraus.

Inhaltsbeschreibung: Seit Jahren wird ein dramatisches Artensterben registriert. Die Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen ist jedoch nur ein Aspekt der Biodiversität; zu ihr zählen zudem die Vielfalt funktio-



nierender Ökosysteme sowie die genetische Vielfalt innerhalb von Arten. Aber auch um diese Komponenten ist es nicht zum Besten bestellt: Durch intensive Land- und Meeresnutzung werden wertvolle Ökosysteme immer weiter beschädigt.

UTA ESER: Warum Biodiversität schützen

SEBASTIAN T. MEYER: Entwicklung, Stand und Perspektiven der Biodiversität

MICHAEL BÖCHER: Governance von Biodiversität

CHRISTOPH BLEIDORN: Citizen science in der Biodiversitätsforschung

BERND HANSJÜRGENS: Ökosystemleistungen. Zur Ökonomisierung der Biodiversität

DIANA HUMMEL, ANNA S. BRIETZKE, MICHAEL KRESS-LUDWIG, DEIKE U. LÜDTKE: Streitfall Biodiversität. Konflikte verstehen und gestalten

FRANK UEKÖTTER: Aufstieg und Niedergang der Biodiversität in der Landwirtschaft

Erhältlich unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/biodiversitaet-2026/>

Peter KELLER

Social-Media-Angebote der GNOR

Bleiben Sie auf dem Laufenden.

Besuchen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen!



Facebook

<https://www.facebook.com/GNORianer/?fref=ts>

GNOR e.V. (@gnor.mainz) •
Instagram-Fotos und -Videos
[instagram.com](https://www.instagram.com/gnor.mainz)



GNOR e. V. | WhatsApp-Kanal [whatsapp.com](https://www.whatsapp.com/channel/0029VbB7YeGD38CWzShmVc2G)

<https://www.whatsapp.com/channel/0029VbB7YeGD38CWzShmVc2G>



Naturschutz lohnt sich!

www.gnor.de/pronatur

Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz
– eine Stiftung der GNOR



Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz

c/o GNOR e.V.

Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz

mainz@gnor.de

Dr. Andrea TAPPERT (Stiftungsvorsitzende)

andrea.tappert@gnor.de

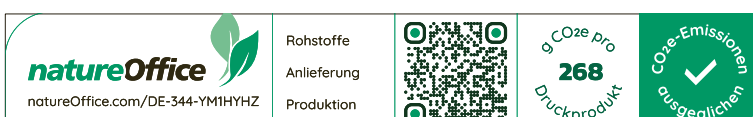
Spendenkonto

Stiftung proNATUR RLP

Sparkasse Rheinhessen

IBAN: DE38 5535 0010 1800 0200 08

BIC: MALADE51WOR



WK9
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195